



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

303 (6.7.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-263413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-263413)

Soebbeis

00000

Bresse

Hand nimmt wieder weg es wird für

Ordnung

sehen Leben mit

Landbesetzung

und ... Die

ung

des Daten-

Strommarkt

us

und Vergnüg-

lichen Zentren.

Winghofen

4 32. (2214*)

N

häft

oll!

ack

reme

f

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, W. 3, 14/15, Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61 02. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM., bei Zahlgeldrückzahlung monatlich 0,50 RM., bei Postbestellung monatlich 0,72 RM., Einzelpreis 10 Pf. Belegkuponen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Mit der Zeitung am Erscheinungsort erscheinende Belegkuponen sind allen Interessierten zugänglich. — Für unrichtige eingelangte Poststücke wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Die 12spaltige Mittelzeile 10 Pf. Die 4spaltige Mittelzeile im Vertikal 45 Pf. Für kleine Anzeigen: Die 12spaltige Mittelzeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach ausliegendem Tarif. — Inhalt der Anzeigen-Annahme: für Nordwestbadens 18 Uhr, für Baden-Süd 18 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, W. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmart, Fernruf 204 86, 314 71, 333 61 02. Adress- und Abdruckort Mannheim. Ausschließlicher Geschäftsbesorger: Das Hakenkreuzbanner-Verlagsbüro, Mannheim, W. 3, 14/15, Postfach 4960, Verlagort Mannheim

Jahrgang 4 — Nr. 303

Früh-Ausgabe

Freitag, 6. Juli 1934

Immer noch „Abrüstungsproblem“

Erneute Ablehnung der von Frankreich

geforderten Sicherheitsgarantien

Die britische Meinung über das klägliche Versagen der Abrüstungskonferenz

London, 5. Juli. (H. B. Funk.) Nachdem das Abrüstungsproblem schon seit einiger Zeit in der Versenkung verschwunden war, wurde die Frage am Donnerstag von dem Lordliegelebewahrer Eden zum Gegenstand einer Rede gemacht, die besonderes Gewicht erhält, wenn man sie im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch Barthous in London liest. Dieser Besuch des französischen Außenministers in Begleitung des französischen Marineministers hatte in den letzten Tagen zu den verschiedensten Kombinationen veranlaßt, unter denen an erster Stelle die

Möglichkeit eines englisch-französischen Bündnisses

Hand. Während von britischer Seite derartige Vermutungen nachhaltig entgegengetreten wurde, zeigte Paris nicht dieselbe Energie in der Ablehnung solcher Absichten. Unter diesen Umständen ist Edens Erklärung gegen neue britische Bindungen von besonderer Wichtigkeit.

In seiner in Stote gehaltenen Rede begann Eden mit einer eingehenden Darlegung der Gründe, die nach seiner Ansicht mit zu einem Scheitern der Abrüstungskonferenz geführt haben. U. a. wiederholt er, nach wie vor sei er der Ansicht, daß die deutsche Regierung keinen Anlaß gehabt habe, die Abrüstungskonferenz zu verlassen, und daß, wenn eine Abrüstungskonvention erzielt werden soll, dies nur auf der Grundlage des britischen Memorandums vom 29. Januar geschehen könne. Weiter beschäftigte sich Eden mit der

Sicherheitsfrage.

Keine Sicherheit, die eine britische Regierung heute anbieten könnte, sei an sich schon geeignet, die Erzielung einer Abrüstungskonvention zu ermöglichen.

Hinsichtlich der territorialen Sicherheit sei Großbritannien in den Locarno-Verträgen in bezug auf die Teile Westeuropas, an denen es eng interessiert sei, bereits so weit gegangen, wie es nur gehen könne.

„Wir stehen zu den Locarno-Verträgen“, erklärte Eden, „aber wir sind nicht bereit, die Bindungen, die wir in diesen Verträgen eingegangen, auf andere Teile Europas auszudehnen, an denen wir nicht so stark interessiert sind.“ Am 10. April habe, so führte Eden weiter aus, die britische Regierung in Paris angefragt, welche Durchführungsbedingungen es der französischen Regierung ermöglichen würden, das Memorandum der britischen Regierung mit dem vom deutschen Reichskanzler im Gespräch mit Eden vorgeschlagenen Änderungen anzunehmen. Aus der Antwort der französischen Regierung sei damals klar hervorgegangen, daß es keine Garantien für die Durchführung einer Abrüstungskonvention gebe,

daß es nach Pariser Auffassung Frankreich ermöglichen würden, einem sofortigen beschränkten deutschen Aufrüsten zuzustimmen.

Eden beschäftigte sich ferner mit dem noch zu erwartenden Bericht des Genfer Ausschusses für die Fragen der Durchführungs-

garantien. Er betonte, man dürfe nicht allzu große Hoffnungen darauf setzen, daß dieser Bericht erheblich zur Lösung der augenblicklichen Schwierigkeiten beitragen werde.

Eden legte im weiteren Verlauf seiner Rede dar, daß im Gegensatz zu England die anderen Großmächte Europas sich nicht mit der Verwirklichung einer Abrüstungskonvention befaßt hätten. U. a. erwähnte er, daß Rußland bestrebt gewesen sei,

„den gesamten Charakter der Abrüstungskonferenz zu verändern und sie in ein Werkzeug für einen anderen Zweck zu verwandeln.“

Hoff allein unter den Großmächten Europas habe England beharrlich das ursprüngliche Ziel der Abrüstungskonferenz verfolgt, nämlich die Abrüstung. Es habe „bis zum Ranke des Risikos“ abgerufen.

Baldwin lehnt Zusicherung der vorläufigen Nichtaufrüstung der Luftstreitkräfte ab

London, 5. Juli. Der stellvertretende Ministerpräsident Baldwin lehnte es am Donnerstag im Unterhaus ab, eine Zusicherung zu geben, daß Großbritannien seine Luftstreitkräfte erst erhöhen werde, wenn die Abrüstungsverordnungen endgültig gescheitert seien.

Hinter den Kulissen der Röh-Revolution

Die ausländischen Verdächtigungen gegen Frankreich - Französisches Dementi

Berlin, 5. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) „United Press“ hat als eine der bekanntesten erst zu nehmenden ausländischen Nachrichtenbüros sensationelle Enthüllungen über die Hintergründe der zusammengebrochenen Röh-Revolution veröffentlicht. Schon am Mittwoch abend brachte dieses Büro eine Meldung, aus der hervorging, daß

gewisse Zusammenhänge zwischen Schleicher-Röh

auf der einen Seite und offiziellen Stellen in Paris bestanden haben sollen. Diese Meldung wurde von Paris zunächst nicht dementiert, so daß die Agenten allem Anschein nach freie Hand zu haben glaubte, weitere Einzelheiten der internationalen Öffentlichkeit zu übergeben. Diese Einzelheiten waren so schwerwiegender Natur, daß es nur begrißt werden kann, daß inwischen von französischer Seite ein scharfes Dementi erfolgt ist. Es bestand gegenüber dem offiziell-

len Frankreich der Vorwurf, daß es zum mindesten von den geheimen Plänen Schleichers und von dem Anschlagversuch auf den Bestand der deutschen Nation gewußt habe. Darüber hinaus war zwischen den Zeilen weiter der Verdacht ausgesprochen, daß eine Begünstigung dieser Pläne von französischer Seite wenn auch keine aktive Förderung, so aber doch auch keine Zurückweisung erfahren haben. Bekanntlich mußte schon in der ersten amtlichen deutschen Verlautbarung über die Vorgänge der Rebellion festgestellt werden, daß gewisse ausländische Verbindungen mit in diese hineingeflochten haben.

Von deutscher Seite ist dabei irgend ein Land nicht genannt worden, wie es ebenso in der deutschen Presse vermieden wurde, irgendwelche Andeutungen in dieser Richtung zu machen. Trotzdem hat die ausländische Presse merkwürdigerweise, ohne daß dazu irgendeine Veranlassung von deutscher Seite (Fortsetzung siehe Seite 3)

Rudolf hieß an Luze und Himmler

Hensburg, 5. Juli. Der Stellvertreter des Führers hat an Viktor Luze, Chef des Stabes der Obersten SA-Führung, folgendes Telegramm gesandt:

„Lieber Parteigenosse Luze! Kommen Sie zu einer Amtsstagung hier zusammengekommenen Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP wünsche ich Ihnen für Ihre schwere Amt und zur Durchführung der Ihnen vom Führer gestellten Aufgaben vollste Arbeitskraft zum Erfolg.“

In Ihrem Streben um die Erhaltung des geschichtlichen Rufes der SA als ein treues und schlagkräftiges Instrument in der Hand des Führers, finden Sie die Unterstützung von uns allen. Dies um so mehr, als wir überzeugt sind, daß die SA bis zum letzten Mann ihre Ehre daransetzen wird, die

Helden, die hier und dort auf dem Schild der SA blieben, zu befehligen.

Wir wissen auch, daß der alte SA-Mann, dessen Kampf und Opfer die nationalsozialistische Bewegung hat groß machen helfen, unberührt geblieben ist

von dem Treiben der Verräter und nach wie vor Achtung und Dank des deutschen Volkes verdient. Heil Hitler!

Ihr Rudolf Hess“

An den Reichsführer der SA, Himmler, hat der Stellvertreter des Führers folgendes Telegramm gerichtet:

„Die hier versammelten Reichsleiter und Gauleiter denken mit mir der Leistungen unserer SA, die unter Ihrer Führung in vergangenen schweren Tagen Ihre Opferbereitschaft und Treue aufs neue bewiesen hat.“

Ihr Rudolf Hess“

Fehler der Deutschen Gemeinschaft

Dinge, die uns täglich föhren

Von Gebietsführer Gustav Staebé, Pressesekretär der Reichsjugendführung

Wenn die große nationalsozialistische Bewegung die Ereignisse des letzten Samstag mit einer neuen Einheit aller unter ihren Fahnen marschierenden Gliederungen beantwortet hat, dann wäre dieses doch der beste Anlaß, auch einmal grundsätzlich mit Entscheidungen auszuräumen, die ebenfalls mit der Volksgemeinschaft aller Deutschen nicht in Einklang gebracht werden können.

10 Millionen Deutsche im In- und Ausland kennen nur einen Führer ihres Volkes. Er hat das ganze Vertrauen aller und wird darum folgerichtig der Volkskanzler genannt. Hier wurde zum ersten Mal in der deutschen Geschichte in der allgemeinen, reiflosen Treue des Volkes zum Führer zum Ausdruck gebracht, daß dieser Mann der Kanzler jedes Deutschen ist, niemals aber, wie seine Vorgänger, Exponent einer ganz bestimmten, mehr oder weniger schabaren wirtschaftlichen oder konfessionellen Interessentengruppe. Es ist darum heute nicht mit dieser großen Gemeinschaft der Nation zu vereinbaren, wenn jede Gruppe der Volkswirtschaft oder einer bestimmten Klasse mit besonderen Aufgaben den Führer nur für sich in Anspruch nehmen zu können glaubt, wenn man heute z. B. — nicht in der Führung, sondern in unteren Gliederungen — vom NS-Jugend-Kanzler, vom Arbeiterkämpfer, vom Bauernkämpfer usw. spricht. Wenn wir hier nicht sofort ein energisches Halt gebieten würden, dann hätten wir morgen wieder, wenn auch in anderen Formen und mit anderen Parolen Interessentengruppen. Oder jede Gliederung der Bewegung hätte das gleiche Recht, den Kanzler für sich zu beanspruchen; dann gäbe es morgen einen NSDAP-Kanzler und einen HJ-Kanzler. Das ist Wahnsinn und muß aufhören. Adolf Hitler gehört nicht einer Gruppe von Deutschen mehr als einer anderen, sondern allen, dem Kernsten wie dem Reichsten, wie auch alle, der Kernsten wie der Reichsten dieselben Pflichten an ihrem Volk zu erfüllen haben und zwar nach dem feststehenden Rhythmus.

Der Führer hat am 30. Januar nicht deshalb den Geist einer neuen großen Gemeinschaft ins Volk getragen, damit dieser Geist des Ganzen von Unbefugten dividiert wird. Fast jede Gliederung des Staates und der Bewegung hat aber heute ihren Privatgeist. Man spricht heute von einem „SA-Geist“, von einem „HJ-Geist“, vom „HJ-Geist“ usw. Wenn das so weiter geht, müssen sich die Archive in Deutschland besondere Kartieren der verschiedenen Arten von „Geist“ einrichten, wobei die Gefahr nahe liegt, daß dann „der nationalsozialistische Geist“ wegen zu großer Allgemeinheit vergessen wird. Es ist Unfug, jeder Gliederung einen besonderen „Geist“ zuzubilligen. Es gibt nur eines, das ist der Geist der nationalsozialistischen Revolution in der SA, in der SA, in der SA. Er wird sich hier mehr an die Eigenarten des

Die Blutschuld der schwarzen Mordheizer

Der bestialische Mord an Pg. Elsholz / Der Mörderklüngel um die DJK / Die Urteilsbegründung im Gollmüher Prozeß

deutschen Soldaten, dort mehr an die weltanschaulichen Eudern und des Organisations, dort mehr an die immer neue Haltung der Jugend, dort mehr an die des Sportmannes usw. anlehnen. Wie aber hat diese Gliederung der Bewegung das Recht, aus diesem Geist der Gemeinschaft einen Vereinsgeist zu züchten und schließlich in das alte Erbteil der Deutschen zu verfallen: abzuwägen, wer mehr ist oder sein kann als sein lieber Nächster. Das Leistungsprinzip ist nicht so aufzufassen, daß sich nun jeder für den Leistungsfähigsten hält, sondern daß der Leistungsfähigste vom Führer oder von ihm hierfür bestimmten Unterführer ausgewählt wird.

Es hat auch niemand in Deutschland das Recht, ein Monopol zu tragen. Eine Prülle tut's auch. Es hat wohl noch keinen Kumpel aus den Bergwerken gegeben, der ein Monopol getragen hat. Warum soll dieses Recht, das ein Recht des Dünkels ist, Menschen mit einer sauberen oder gar keiner Tätigkeit zugebilligt werden? — Das Monopol ist aber hier auch aufzufassen ebenso für alle Erscheinungen, die in der gleichen Linie liegen und mit der Volksgemeinschaft nichts, aber auch gar nichts zu tun haben. Darum fort mit den Schildern „Ausgang nur für Herrschaften!“ Wir haben im Deutschland Adolf Hitlers keine Herrschaften, sondern nur Volksgenossen. Fort mit allen Keufertlichkeiten, die nur dem einen Zweck dienen, sich von der Masse der minderbemittelten Volksgenossen zu distanzieren.

Das deutsche Volk kennt seit der Machtübernahme Adolf Hitlers keine Parteien, sondern nur Deutsche. Es kennt darum auch nur die Symbole aller Deutschen; und diese sind nicht allein die schwarzweiße Fahne in ihrer alten Zusammenfassung, sondern vielmehr das Dankkreuzbanner, unter dem die nationalsozialistische Revolution erst die alte schwarzweiße Fahne wieder von den Händen reaktionärer Parteien rein gewaschen hat. Es ist darum heute entweder eine bittere Unabbarkeit gegen die Bezwingung des Volksewimmus oder eine bewußte Demonstration gegen die nationalsozialistische Idee, wenn es Volksgenossen nicht für notwendig erachten, an nationalen Feiertagen die Fahne Horst Wessels und seiner 49 toten Kameraden, die Fahne der deutschen Gefolgschaft, das Dankkreuzbanner zu zeigen und statt dessen demonstrativ nur die Fahne zu flagen, die ohne die Dankkreuzfahne nie wieder in Deutschland zu Ehren gekommen wäre.

Nach der nationalsozialistischen Revolution kam ein Erlaß der Reichsregierung heraus, nach dem die Fahnen der nationalsozialistischen Regierung, soweit sie von marschierenden Kolonnen auf der Straße getragen werden, durch Erheben des rechten Armes zu grüßen sind. Welche der vielen vom roten Mord getriebenen Bürger beherzigen das heute noch? Darum aufpassen und jeden, der das unterläßt, zur Rede stellen!

Wir wollen die große Gemeinschaft aller Deutschen! Darum Kampf gegen alles, was sie föhrt!

Kuch Einer

Herr Schulze hat wieder einmal seinen schlechten Tag. Kopfschütteln legt er sein Blättchen zur Seite, wirft sich in das breite Lederfaß — und denkt über die Vergänglichkeit des Irdischen nach.

Ja, ja, Margarete! Ich will mich gewiß nicht zu den Besseren zählen, geschweige denn zu den Reichtümern zählen, aber...! Aber was ist denn, Emil! Mittelbild lehte sie sich neben ihren Lebensgefährten, denn noch nie ist es gut gewesen, aus seinem Herzen eine Mördergrube zu machen, rief ihm eine treue Seele, die ihm während seiner glücklichen 20jährigen Ehe mit Rat und Tat zur Seite stand.

Zum zten Mal in diesem Jahr standen sie heute früh wieder mit der Opferbüchse vor der Tür. Du weicht ja selbst, daß wir große Wohlthäter sind. Wieder holte er fest Atem, um mit seinen liebschmerzenden Worten den Eindruck nicht zu verfehlen. Wenn es auch nur zehn Pfennige sind, Margarete, schließlich landen wir alle miteinander im Bettelhaus. Denke Margarete, im Bettelhaus!

Wagwieser aber habe ich sie heute, vollständig leer muckten sie abziehen, denn der schlagende Beweis meiner Fähigkeiten mochte sie wohl überzeugung haben, daß sie es mit einer bekannten politischen Größe zu tun hatten. Aber was hast du ihnen denn gesagt, Emil? Ganz einfach! Ich kann im Zeitalter des Abwärts vor meinem Gewissen nicht verantwortlich, mein Ehrgefühl zum Bau eines Segelflugguges bei-

Referat, 5. Juli. (HB-Kunt.) In der Begründung zu dem bereits gemeldeten Urteil im Gollmüher Prozeß führte der Vorsitzende u. a. aus: Der Ermordete Elsholz war das geistige Oberhaupt der Ortsgruppe Gollmüher der NSDAP. Eine persönliche Feindschaft bestand zwischen dem Ermordeten und dem Verurteilten nicht. In Gollmüher herrschen besondere Verhältnisse. Für viele war die Mitgliedschaft bei der SA oder der Partei nur eine äußere Sache. Sie besaßen keine Kenntnisse von der Partei selbst. Die SA-Männer konnten nicht einmal die Rangunterschiede. Den Einwohnern war nur äußerlich darum zu tun, der NSDAP anzugehören. Es ist kein Schattenschein eines Beweises dafür erbracht worden, daß es sich um einen Religionsstreit gehandelt hat. Im Gegenteil, die Religion benutzten diese Leute als Deckmantel zur Bekämpfung der Partei. Der Angeklagte stand auf der Seite der Gegner der NSDAP und war Mitglied der Deutschen Jugendkraft. Er hat sich schwer geäußert über die pflichtgemäße Arbeit der Partei. Aus die-

sen Verhältnissen ist es in diesen begrenzten Kreisen zu verschiedenen Zusammenstößen gekommen. Hitlerjugend, die man in die Deutsche Jugendkraft gelockt hatte, wurde, als sie sich nicht fügen wollte und sich zu Hitler bekannte, an der Kirchentür angeprangert. Fremde Agitatoren reisten im Lande umher.

In Gollmüher wurde ein Sportfest mit der Spitze gegen die Bewegung abgehalten. SA-Männer wurden verführt, sich gegen ihre Führer zu stellen. Arbeitsdienstwillige wurden geschmäht und sogar

Schimpfworte wurden gegen den Führer ausgesprochen. Der Angeklagte kämpfte mit Leidenschaft dafür, an dem Führer der Partei Rache zu nehmen, besonders an deren geistiger Oberhauptin in Gollmüher, dem Parteigenossen Kurt Elsholz.

Besprechungen fanden unter den Gegnern statt. Der Gedanke entstand, erst durch die Tat etwas zu unternehmen.

So fiel zuerst das Wort vom Totschlagen. Der stellvertretende Leiter der Deutschen Ju-

gendkraft hat sich gerade darüber mit dem Angeklagten nachdrücklich unterhalten. In diesem Zusammenhang fiel auch das entsprechende Wort

von der Grube, in die man die vier NSDAP-

Führer der Ortsgruppe hineinlegen müsse, und die man sogar verurteilen müsse. Der Lehrer des Ortes, der der geistige Urheber jener Kreise geworden ist, hat sich gerade mit dem Mörder darüber unterhalten und ihm gesagt: „Du bist doch der richtige Mann dazu!“ Diese Meinung hat in der Seele des Angeklagten Wurzel geschlagen. Unter diesem Einfluß ist bei Weiskner der Plan entstanden, gegen das geistige Oberhaupt der Bewegung vorzugehen. Ob bereits alle Einzelheiten der Tat besprochen wurden, ist noch nicht geklärt.

Der Vorschlag des Mordes tritt klar hervor, Weiskner hat planmäßig gehandelt. Er hat auch mit Ueberlegung gehandelt.

Er wollte den Amtswalter auf dem Hofe ermorden und hat dieses Ziel auch erreicht. Er hat die Tat aus politischen Beweggründen begangen. Er hat einen Amtswalter der NSDAP ermordet, einen alten Parteigenossen mit großen Verdiensten, für den der Führer ein Staatsbegräbnis angeordnet hat. Das Verhalten des Angeklagten während des Prozesses war klar und sicher und

er ist völlig zurechnungsfähig.

Er hat einen politischen Mord begangen. Für Mord gibt es nur die Todesstrafe. Das Urteil des Sondergerichtes ist rechtfertigbar. Es gibt gegen das Urteil kein Rechtsmittel. Der zahlreich besetzte Saal nahm mit tiefem Schweigen das Urteil auf. Der Angeklagte zuckte mit keiner Miene.

Den Schluß der Beweisaufnahme am zweiten Verhandlungstage bildeten die Ereignisse am Mordtage. Die Geschehnisse in den letzten Stunden vor der Tat haben sich nach den übereinstimmenden Zeugenaussagen wie folgt abgespielt:

Weiskner hatte auf dem elterlichen Hof mit seinem Bruder Streit bekommen und hatte sich darauf von Hause entfernt. Auf ausdrückliches Bestreben gab sein Bruder an, daß der Angeklagte keine Selbstmordabsichten geäußert habe. Weiskner begab sich in das Zimmer des Elsholz, der an seinem Schreibtisch mit dem Schreiben eines Briefes beschäftigt war. Nach einem kurzen Wortwechsel zog der Angeklagte das Fleischermesser, rief Elsholz zu:

Hände hoch oder das Leben!

und forderte ihn auf, das Zimmer zu verlassen und über den Gutshof mit ihm ins Freie zu kommen. Elsholz machte einen Fluchtversuch. Der Angeklagte holte ihn aber ein und hochfallend auf ihn ein, wobei er ihn zuerst durch Stiche in die Arme kampfunfähig machte.

Auf die Hilferufe von Elsholz, der sich nicht mehr wehren konnte, eilten mehrere Gutсарbeiter herbei, die im Hinzukommen deutlich erkennen konnten, wie der Angeklagte weiter auf sein Opfer einschlug. In dem Augenblick, als Weiskner dem Elsholz einen Halschnitt beibringen wollte, schlug ein Gutсарbeiter dem Angeklagten mit einem Besen nieder. Zeit ließ Weiskner von seinem Opfer ab und wandte sich gegen mehrere Arbeiter, die ihm als SA-Männer bekannt waren und die Elsholz zu Hilfe gekommen waren. Erst nach längerem Ringen konnte der Mörder entwandelt werden.

Nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen ist der Ermordete von sieben Stichen getroffen worden. Die Sachverständigen haben übereinstimmend ergeben,

daß der Mord in ganz bestialischer Weise ausgeführt worden sei.

Aus der Lage aller Stiche geht die Tötungsabsicht deutlich hervor. — Ueber die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten gingen die Gutachten aller Sachverständigen einmütig dahin, daß der § 51 nicht in Frage komme. Weiskner sei ein mittelmäßig begabter Mensch ohne irgendeine krankhafte seelische Veränderung, aber von großem Geltungsbedürfnis. Alkoholtrank und Putztrank lagen ebenfalls keinesfalls vor, so daß der Angeklagte voll zurechnungsfähig sei.

Gegen die Beleidigung und Mißachtung der SA / Scharfe Zurückweisungen des Stellvertreters des Führers

Hienzburg, 5. Juli. Zu Beginn des zweiten Tages der Reichs- und Gauleitertagung der NSDAP erschienen, von den anwesenden Führern der Partei herzlich begrüßt, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. Rudolf Heß gedachte in einer kurzen Ansprache der Ereignisse, die zur Säuberungsaktion innerhalb der SA-Führung führten. Durch den verdienten Tod von einem Duzend Meuturern sei ein fürchterliches Blutbad vermieden worden. Der Stellvertreter des Führers hob insbesondere die disziplinierte Haltung der politischen Organisation und den aufopfernden Einsatz der SA in diesen Tagen hervor. Er betonte dabei aber, daß diese Säuberungsaktion innerhalb der oberen Führung der SA nichts zu tun habe mit den SA-Männern selbst. Die Partei werde jeder Beleidigung und Mißachtung der SA mit aller Schärfe entgegenwirken.

Die Tagung trat anschließend in ihr weiteres Tagungsprogramm ein. Im Vordergrund standen grundsätzliche wirtschaftspolitische Fragen. In diesem Rahmen sprachen der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung, Pg. Bernhard Röbber, sowie der Amtleiter des Amtes für ländlichen Aufbau, Pg. Dr. Frauen-

dorfer. An die Referate schloß sich eine eingehende Aussprache an, in der eine Reihe von grundsätzlichen Fragen behandelt und geklärt wurden.

Am Nachmittag fand die Reichs- und Gauleitertagung ihren Abschluß mit einem von großen weltanschaulichen Gesichtspunkten getragenen Vortrag des Reichsleiters Alfred Rosenberg, der sich insbesondere mit den Gedankengängen der „universalistischen“ Weltanschauung auseinandersetzte.

Nach kurzen, organisatorischen Mittellungen des Amtleiters Rudolf Schmeer über die Durchführung des Reichsparteitages schloß der Stellvertreter der NSDAP, Dr. Heß, die Tagung mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Führer.

Gruppenführer Dietrich, der Führer der Obergruppe Ost und Kommandeur der Leibstandarte zum Obergruppenführer befördert

Berlin, 5. Juli. Der Reichsführer der SS gibt hierdurch amtlich bekannt, daß der Gruppenführer Dietrich, Führer der Obergruppe Ost und Kommandeur der Leibstandarte, vom Führer persönlich zum Obergruppenführer befördert wurde.

zutragen. Ja, ja, meine Liebe! Dem Nutigen gehört die Welt. Sogar dich habe ich ja einmal bezwungen!

Dabei schaute er mit unendlich ernster Miene an seinem Dankkreuz, das seit dem letzten Jahrmarsch seine Helmschmucke zierte, vorbei, seinem schwebenden Bunde nach, der nun bald die Zweizehnerleistung erreichen sollte. Zum Trost oder zündete ihm Margarete eine dicke Zigarre an, deren Rauchwolke mit einem „Heil Hitler“ versehen, zu seinem täglichen Pfandstückchen dieser Art gehörte.

Erst dann bin ich von deinem Nut überzeugt, wenn an dem Hauptingang unserer Villa wieder die Worte stehen: „Ausgang nur für Herrschaften!“ Nicht einmal wegen Hausfriedensbruch hast du diese jungen Eiserner angezeigt, Emil! Ganz bedenklich sind ihr Köpfchen an zu wackeln, und hinter dem goldenen Zweier sunfelten zwei ganz tiefverletzte Augen hervor. Denke dir, wir sind keine Herrschaften mehr, nur noch Volksgenossen! Volksgenossen, Emil! Welch eine Schande! Ja, ja, schämte es aus der Sofaerde, Volksgenossen! Eifrig bemühte er sich ein mit „Deutschland erwacht!“ besticktes Sofaissen seinen Körperformen anzupassen.

Vom Sport des BDM

In mehreren großen Sportlehrgängen hat die Reichsportwartin des BDM, Liselotte Rupp, gemeinsam mit den Beauftragten der einzelnen Gauverbände alle Obergau- und Gauspportwartinnen des BDM durchgesehen. Die Richtlinien, die im Sportforum des deutschen Stablon in Berlin gemeinsam erarbeitet

wurden, bestimmen jetzt im gesamten BDM die sportliche Arbeit.

In Sportlagern und Führerschulen werden die Untergau- und Ringsportwartinnen zusammengelagert. Wenn sie 14 Tage in der Gemeinschaft eines Lagers gelebt haben und von der Obergau- oder Gauspportwartin immer wieder nachdrücklich auf die große Linie in der BDM-Sportarbeit verwiesen worden sind, dann haben sie erkannt, daß die sportliche Arbeit im BDM eine ganz bestimmte innere Haltung und vor allem ein bedingungsloses Bejahen des sozialistischen Gedankens erfordert. Dann ist aber auch die Gewähr gegeben, daß bis in die kleinste Gruppe hinein die körperliche Erziehung der Mädel im Sinne der Reichsjugendführung betrieben wird.

Nicht die Spitzenleistung einzelner wollen wir, sondern die körperliche Erziehung aller. So ist uns der Sport keine bloße Beschäftigung und Entspannung, kein Selbstzweck, sondern eine ganz bewußte Schulung unserer Mädel. Mit welchen Schwierigkeiten unsere Sportwartinnen auf dem Lande zu kämpfen haben, wo die Mädel ohne jegliche Vorkenntnisse, die Gruppen ohne Sportplätze und Geräte sind, sei hier nicht weiter ausgeführt. Die große Sportveranstaltung des BDM, die im September schlagartig von allen Gauen durchgeführt wird, wird zeigen, daß in der kurzen Zeit der sportlichen Arbeit des BDM trotz aller Schwierigkeiten schon Beachtliches für die körperliche und seelische Erziehung und Gesunderung der deutschen Mädel erreicht worden ist.

DUNLOP REIFEN *besser denn je* **DUNLOP REIFEN** *enttäuschen nicht*

Der Unfall der „Dresden“ vor dem Seeamt

Kein Verschulden der Schiffsleitung

Bremerhaven, 5. Juli. (HB-Junk.) Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am Donnerstag nachmittag unter Vorsitz des Richters Grüber über den Unfall des Lloyd-Dampfers „Dresden“, der bekanntlich am 20. Juni abends auf einer „Kraft durch Freude“-Fahrt fünf Seemeilen nördlich von Usfira (Norwegen) auf Grund gelaufen war und später sank. Zunächst wurde der Führer des Schiffes, Kapitän Petermüller, vernommen. Die „Dresden“ befand sich, so führte er u. a. aus, mit 975 „Kraft durch Freude“-Fahrgästen an der norwegischen Küste. Die Sichtverhältnisse waren sehr schlecht, so daß den Passagieren bislang wenig geboten werden konnte. Die Schiffsleitung entschloß sich deshalb, nach dem Hardanger-Fjord zu dampfen.

Der Lotse erklärte auf Anfrage, mit dem Gewässer vertraut zu sein.

Kapitän Petermüller selbst, der 48 Stunden auf der Brücke im Dienst gewesen war, übergab das Kommando seinem ersten Offizier von der Ostseite und dem Wachhabenden norwegischen Lotsen. Der Lotse hatte keinerlei Anweisung vom Kapitän. Er sollte lediglich das Schiff nach Kapervik bringen. Von den norwegischen Lotsen hat der Kapitän den Eindruck gehabt, daß sie ruhig und zuverlässig waren. Auf die Frage des Reichskommissars, Konteradmiral A. D. Hermann, wem der Kapitän in diesem Fall für die vermeintliche Verschuldung halte, erwidert Kapitän Petermüller, daß in diesem Falle der Lotse neben der Schiffsleitung für seine Kursänderungen verantwortlich zu machen sei. Außerdem habe Kapitän Petermüller Anweisung gegeben, fortgesetzt den Standort des Schiffes zu kontrollieren. Anschließend fand die Vernehmung des ersten Offiziers von der Ostseite statt. Das Revier war ihm bekannt. Um 19.10 Uhr sei auf Anordnung des Lotsen eine Kursänderung erfolgt. Er habe kontrolliert und gesehen, daß der neue Kurs auf Skudsnæs führte. Er habe bei dieser Kursänderung keine Bedenken gehabt. Vom Vorhängen befragt, auf was er nach seiner Ansicht diesen Unfall zurückführe, erklärte von der Ostseite,

daß hier nur ein verborgener Felsen oder eine vertriebene Boje in Frage kommen könne.

Nach kurzer Vernehmung des dritten Offiziers findet die Verlesung der Vossensberichte statt, die in Bremerhaven kommissarisch vernommen worden sind. Aus ihnen geht hervor, daß es allgemein üblich sei, daß die Lotsen das Kommando führen. Die Karten seien von beiden Lotsen wenig oder gar nicht angesehen worden, da sie mit dem Revier genügend vertraut waren. Aus den Vossensberichten geht weiter hervor, daß die fragliche Unfallstelle seit 1864 nicht mehr nachgemessen worden ist, und daß sich an dieser Stelle bereits vor Jahren ein Schiff die Schraube abgeschlagen habe.

Nach kurzer Pause wurden im zweiten Teil der Seeamtverhandlung über den Unfall der „Dresden“ die Maßnahmen während des Unfalls behandelt. Kapitän Petermüller ließ bei der Grundberührung sofort die Maschinen stoppen, trotzdem sei das Schiff aber Grund gegangen. Er verlor sich schließlich unter Land zu kommen, um Schutz zu finden. Das Schiff bekam bis zu zehn Grad Schlagseite. Von der Brücke aus wurden sofort die Schoten geschlossen und die Passagiere auf Steuerbordseite verteilt. Auf Rossignole traf als erster der norwegische Dampfer „Kong Haakon“ an der Unfallstelle ein, der nach seiner Meinung eine ganz besonders seemannsliche Leistung vollbracht hat, indem er sich trotz der Schlagseite des Schiffes längs der Küste legte und 35 Passagiere von Bord zu Bord übernahm. Seine Besatzung sei gut eingeleitet gewesen und habe sich während der Rettungsaktion ruhig und besonnen benommen. Der später eingetroffene norwegische Dampfer „Arøyningsøien“ in „Arthø“ übernahm dann den restlichen Teil der Passagiere. Die Rettungsboote des Dampfers „Dresden“ richteten einen Vordelverleß zwischen Schiff und Land ein, so daß bis 20.46 Uhr sämtliche Passagiere gerettet waren. Freundlich denahm sich das Kommando des an der Unfallstelle eingetroffenen französischen Kreuzers, das die Schiffbrüchigen mit Lebensmitteln und Rauchwaren ausrüstete. Sehr lobend sprach Kapitän Petermüller von der norwegischen Verdienlichkeit, die sich selbstlos für die Geretteten einsetzte.

Der Spruch des Seeamtes

Bremen, 6. Juli. (HB-Junk.) In dem am Donnerstag gefällten Spruch des Seeamtes über den Unfall des Dampfers „Dresden“ heißt es u. a.: Der unter Lotsenleitung aus dem Sladanger-Fjord kommende Fahrgastdampfer „Dresden“ ist am 20. Juni 1934 um 19.18 Uhr beim Einlaufen in den Garmund bei Arøgrunden über Felsen und Untiefen gelaufen, und hat sich dabei den Boden derart aufgerissen, daß er auf der Insel

Garmund aufgesetzt werden mußte. Die Grundberührung ist in erster Linie auf das von der norwegischen Behörde inzwischen festgestellte Verstreuen der Rotselken-Boje nach Süd zurückzuführen, ferner darauf,

daß der Lotse offenbar die südliche Stromverletzung des Schiffes nicht genügend berücksichtigt hat und schließlich darauf, daß der wachhabende Offizier in berechtigtem Vertrauen auf den bewährten Lotsen die vorher anerkannt-wert häufig vorgenommenen Kreuzpellungen zu Bestimmungen des jeweiligen Schiffsortes

bei und nach der Lotsenkuränderung nicht nochmals genommen hat.

Die Schiffsleitung trifft im übrigen kein Verschulden. Ihre Navigierung läßt die gebotene Sorgfalt nicht vermissen. Die Maßnahmen nach dem Unfall waren richtig, die Rettungsmaßnahmen sachgemäß, das Verlassen des Schiffes berechtigt. Schiffsleitung und Besatzung ohne Ausnahme haben dabei dank ihrer Schulung eine muster-gültige Pflichterfüllung gezeigt, so daß sich die Rettung der 957 Fahrgäste der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in völliger Ordnung vollziehen konnte.

Der erste Schulungslehrgang der NS-Presse

Abschluß der Tagung / Grundlegende Ausführungen Dr. Dietrich

Berlin, 5. Juli. Vor dem ersten Schulungslehrgang für Schriftleiter der NS-Presse, der bekanntlich vom 28. Juni bis 5. Juli in Berlin abgehalten wurde, sprach heute abschließend der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Otto Dietrich.

Dr. Dietrich führt einleitend aus, daß er in seiner ursprünglichen Absicht, zu Beginn des Schulungslehrgangs zu sprechen, infolge einer unvorhergesehenen Reise mit dem Führer verhindert worden sei, die in ihren Folgen und Auswirkungen durch das entschlossene Eingreifen des Führers dem deutschen Volke schweren Schaden abgewendet habe. Der erste Schulungskursus der NS-Presse habe im Schatten dieser Ereignisse gestanden, die aber keineswegs hemmend, sondern nur anspornend für unsere journalistische Arbeit sein könnten. Diese journalistische Arbeit faßten wir auf als Arbeit für unseren Führer, für die nationalsozialistische Bewegung und damit für das ganze deutsche Volk.

Dr. Dietrich sprach sodann über Sinn und Zweck dieser Schulungskurse der NS-Presse, die bewußt nicht als repräsentative Veranstaltungen aufgezogen werden, sondern ausschließlich praktischer journalistischer Arbeit geduldet seien. Jungen, aufstrebenden nationalsozialistischen Journalisten sei ausgiebige Gelegenheit gegeben worden, das Adressat der gesamten Pressearbeit der Reichshauptstadt an Ort und Stelle kennen zu

lernen und durch Männer der Praxis unterrichtet zu werden.

Aus seiner engen, journalistisch-beruflichen Verbundenheit mit dem Führer gab der Reichspressechef der NSDAP ein anschauliches und klares Bild von dem, was von der Arbeit eines nationalsozialistischen Journalisten heute erwartet werden muß.

Aus der Generation von hervorragenden Kämpfern der letzten Jahre müsse nun auch eine Generation hervorragender Journalisten werden.

Was die deutsche Presse heute braucht, seien Persönlichkeiten im Journalismus, die sich trotz eigener individueller Leistungen selbst durchsetzen. Kein geistiger Beruf biete heute dem Persönlichkeitsstreben junger Kräfte derartige Auswirkungsmöglichkeiten wie gerade die Presse. Die Presse benötige harte geistige Persönlichkeiten. Wer von unserer Jugend die Begabung zu diesem Beruf in sich habe, der trage tatsächlich den Marschallstab im Tornister.

Dr. Dietrich sprach dann im einzelnen über die Erfordernisse und Voraussetzungen guter journalistischer Leistungen und drückte abschließend den Wunsch aus, daß dieser erste Schulungskursus der NS-Presse zugleich der Auftakt sein möge zu neuer, fruchtbarer Entwicklung der nationalsozialistischen Pressearbeit und damit unserer deutschen Presse überhaupt.

Er dankte dem Schulungsleiter, Amtsleiter Dreßler, für die erfolgreiche Durchführung des Kurses.

Riesenwaldbrand in der Provinz Sachsen

1000 Mann zur Bekämpfung des Feuers

Elsterwerda, 5. Juli. Seit einigen Tagen wütet im Okzypfel der Provinz Sachsen, zwischen den Orten Pleßa und Gorden im Kreise Liebenwerda, ein Waldbrand, von dem nach und nach 1000 Morgen alter und junger Kiefernbestände und Moornähen erfasst worden sind. Die Flammen finden im Moorboden immer wieder neue Nahrung. Unterirdisch schweilt das Feuer weiter und bringt die Bäume, wenn die Wurzeln verrotzt sind, zum Sturz. Etwa 30 000 bis 40 000 Festmeter Holz müssen geschlagen werden, darunter über hundertjährige Bäume. Im

Brandgebiet, das von einem ausgedehnten Graben durchzogen wird, arbeiten etwa 1000 Mann an der Bekämpfung des Brandes. Zwei Arbeitsdienstkörper sind eingesetzt. Feldküchen sorgen für die Verpflegung. Von der Technischen Rothilfe Flinsowalde wurden Telefonleitungen gelegt. Ferner ist ein umfangreicher Sanitätsdienst eingerichtet worden, da die Helfer nicht selten von Rauchvergiftung befallen werden. Die Umgrenzung des brennenden Waldstückes erstreckt sich auf eine Länge von acht bis zehn Kilometern.

Der kommunistische Aufbruch in Holland

Unruhen in Amsterdam — Die Kommunisten bauen Barrikaden

Amsterdam, 6. Juli. (HB-Junk.) Die kommunistische Aufrührerische nahm am Donnerstagabend im Arbeiterviertel Jordaan einen ersten Charakter an. In diesem lang ausgestreckten und unübersichtlichen Teil der Altstadt mit seinen schmalen Gassen und Grachten hatte die Polizei bereits in den frühen Abendstunden einen schweren Stand. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde von lichtscheuen Elementen an verschiedenen Stellen das Pflaster aufgebrochen und ein großer Teil der Straßenbeleuchtung durch Steinwürfe zerstört. Darauf wurde eine Reihe von schmalen Straßen durch Errichtung von Barrikaden unzugänglich gemacht und eine Anzahl Brücken abgebrochen. Die Polizei versuchte zunächst, diesem Treiben Einhalt zu gebieten, wobei man, um Menschenleben zu schonen, nur spärlich Gebrauch von der Schusswaffe machte. Trotz starken Aufgebots kam jedoch die Polizei immer mehr in Bedrängnis, und schließlich mußte sie sich aus dem ganzen Viertel zurückziehen, das in weitem Umkreis abgesperrt gehalten wird.

ternacht eine große Anzahl Reuigeriger. Wiederholt hörte man Schüsse aus den völlig in Dunkelheit gehaltenen Straßenzügen des Jordaan.

Neuer Terror an der Memel

Weitere widerrechtliche Entlassungen von deutschen Beamten

Memel, 5. Juli. Das neue Memel-Direktorium hat alle Beamten entlassen, die in die Mitgliederliste der verbotenen Parteien eingetragen waren.

Das Landesdirektorium Schreiber hatte bekanntlich eine solche Forderung des Gouverneurs auf Entlassung dieser Beamten, ohne vorher eine Stellungnahme des Disziplinargerichts abzuwarten, abgelehnt.

Inzwischen sind noch der Geschäftsführer des memelländischen Landtages, Böttcher, und der Vorsitzende des Landgerichts in Heydekrug, Schurze, mit der Begründung entlassen worden, daß sie der litauischen Sprache nicht mächtig seien.

Außerdem wurde eine weitere Anzahl von Amtsvorstehern vom Dienste suspendiert. Die Zahl der bisher entlassenen Beamten und Amtsvorsteher wird noch nicht bekanntgegeben. Man schätzt jedoch die Zahl der Entlassenen auf über 150.

Hinter den Kulissen der Röh-Revolution

Fortsetzung von Seite 1

gegeben worden ist, Frankreich als die best-treffende ausländische Macht bezeichnet. In Frankreich selbst gingen einige Blätter sogar so weit, noch ehe überhaupt eine Kombination über diese Zusammenhänge angedeutet werden konnte,

schärfstens zurückzuweisen, daß Frankreich etwa hätte beteiligt sein können.

Dies eine war zum mindesten überflüssig. Leider kommt das französische Demomuti erst jetzt, so daß der ganze Fragenkomplex, wie noch einmal betont werden muß, in ausländischen Kreisen selbst erörtert werden konnte, ohne daß eine entsprechende französische Stellungnahme vorlag. Zur abschließenden Beurteilung der heute hinter uns liegenden Vorgänge sind aber selbst diese Zusammenhänge von sekundärer Bedeutung.

Erwiesene Tatsache ist, daß die Berksmärer-Clique mit ausländischen Mächten Fühlung gesucht hat, daß sie zu einem guten Teil dafür verantwortlich ist, daß ein Teil der ausländischen Presse in einem fort von bevorstehenden Umwälzungen in Deutschland, von einer bevorstehenden Krise und ähnlichem Unfug spricht, und daß sich letzten Endes gewisse ausländische Kreise schon darauf einrichten zu müssen glaubten.

Schamloser hätte sich eine verbrecherische und bis zur letzten Vollenbung Landesverräterische Gesinnung nicht offenbaren können. Man stelle sich vor, daß ein General und ehemaliger Reichsfeldmarschall sich in seiner ganzen moralischen Verkommenheit nicht davor scheut, eine gegen den Bestand der deutschen Nation gerichtete Politik auswärtiger Mächte zu erbetteln — ausschließlich um seinem Machtkoller zu frönen. Man begreife, daß ein früherer Reichsfeldmarschall das Auslösen seiner krankhaften Instinkte mit den Machtmitteln fremder Mächte sanktioniert sehen wollte.

Für diesen Verrat, der in der Geschichte fast einzig dasteht, gibt es keine ausreichende Sühne! Das deutsche Volk weiß heute, vor welcher Gefahr es gerettet wurde, es weiß, daß es auch die Abwendung dieser Katastrophe nur der Entschlossenheit und der Tatkraft seines Führers verdankt. Diejenigen, die in der Verblendung des Hasses gegen das nationalsozialistische Deutschland einer Handvoll notorischer Verräter ihre Hand reichen wollten, mögen sich gesagt sein lassen, daß, wenn Deutschland in Flammen aufgegangen wäre, die ganze Welt ein einziger Brandherd geworden wäre. Das Chaos, das in Deutschland ohne Hitler sein wird, ist der Zusammenbruch nicht nur Deutschlands, sondern der aller Werte der Zivilisation und der Kultur, die heute noch das feste Bollwerk gegen die Schlammflut des Bolschewismus sind. Es wird vielleicht einmal notwendig werden, sich nur noch danach einzurichten.

Was die Beurteilung der Meldung der „United-Press“ betrifft, so könnte vielleicht der Eindruck entstehen, daß es abwegig sei, auf eine ausländische Korrespondenz überhaupt zurückzugreifen. Dazu ist zu bemerken, daß die deutsche Presse selbstverständlich gezwungen ist, dieser Meldung die nötige Beachtung zu schenken, da sie nicht dieselben Querverbindungen haben kann, wie sie die Kreise um Schleicher — Röhm hatten.

Ein Dementi des französischen Botschafters

Berlin, 5. Juli. Dem DAB geht von Sabas folgendes Dementi zu: Die französische Botschaft erklärte auf eine Anfrage hinsichtlich der von der Berliner Presse heute nachmittag in sensationeller Aufmachung wiedergegebenen Depesche der „United Press“ über die Rolle, die Frankreich angeblich bei den Ereignissen vom 30. Juni gespielt habe, daß sie in der Lage sei, diese widerwärtige Fabel auf das entschiedenste zu dementieren.

Zusammenkunft Dollfuß-Mussolini erst in der zweiten Julihälfte zu erwarten

Rom, 5. Juli. Wie aus gutunterrichteter Quelle verlautet, sind Meldungen österreichischer Blätter, daß Mussolini und Dollfuß bereits in den nächsten Tagen in Riccione zusammentreffen würden, nicht zutreffend. Wenn die Zusammenkunft überhaupt stattfindet, so wird sie erst in der zweiten Julihälfte zu erwarten sein.

Gut rasiert - ROTBART MONDEXTRA - gut gelampt!

EN
lat

Vorwärts aus eigener Kraft!

Einleitung eines Kampfabchnittes der Arbeitsschlacht in Baden

Karlsruhe, 5. Juli. Nachdem der von der nationalsozialistischen Führung eingeleitete Kampf gegen die Arbeitslosigkeit...

Der vom badischen Gouverneur berufene Referent für Arbeitsbeschäftigung...

Wittwochnachmittag machte Va. Ricles die Karlsruher Presse mit den Grundzügen seines Programms bekannt...

Die Ueberwindung unserer Erwerbslosen erfordert Anstrengungen besonderer Art...

Wurden die vom Führer und den leitenden Männern des neuen Deutschlands...

Das Kernartige, nämlich nationalsozialistische der Arbeitsschlacht ist, daß dem Faktor Geld nicht mehr der Einfluß eingeräumt wird...

Die bestimmenden Gedanken des eingeleiteten Kampfabchnittes sind folgende:

Die nationalsozialistische Bewegung stellt eine im Kampf geschulte Truppe...

Die nationale Arbeitsbeschäftigung...

Die nationale Arbeitsbeschäftigung...

Die nationale Arbeitsbeschäftigung...

Die nationale Arbeitsbeschäftigung...

Die nationale Arbeitsbeschäftigung...

Die nationale Arbeitsbeschäftigung...

Die nationale Arbeitsbeschäftigung...

Die nationale Arbeitsbeschäftigung...

Die nationale Arbeitsbeschäftigung...

Land- und Hauswirtschaft eine sehr stark nachfrage nach solchen jungen Kräften...

Ein weiteres Ziel, das im Auge behalten werden muß...

Ein weiterer Abschnitt betrifft die Einstellung der Arbeitszeit und Urlaubsgewährung...

Es ist ferner nicht zu verantworten, daß einzelne durch Ueberstunden...

Die nationale Arbeitsbeschäftigung...

Die nationale Arbeitsbeschäftigung...

Die nationale Arbeitsbeschäftigung...

Die nationale Arbeitsbeschäftigung...

Die nationale Arbeitsbeschäftigung...

Die nationale Arbeitsbeschäftigung...

denen sie früher nicht standen, ermöglicht werden. Die Arbeitsämter können...

Arbeitsamt an die Front!

lautet die Parole in der Arbeitsschlacht. Das Arbeitsamt hat die wichtige Aufgabe...

Kreditaktion für private Arbeitsbeschäftigung

dar. Es sei hier ein hervorragendes Beispiel angeführt...

Der letzte Abschnitt betrifft den

Unfallstatistik

Auf den ersten Blick mag es scheinen, daß dieser mit der Arbeitsbeschäftigung wenig zu tun hat...

Va. Ricles schloß: Wir wollen allerorts ein neues Denken und einen neuen Willen in der Arbeitsschlacht finden...

Seit acht Tagen vermisst

Wosbach. Vor acht Tagen entfernte sich der 59-jährige Arbeiter Stumpf...

Leonie

Eine Förstergeschichte von Adolf Schmitthenner

49. Fortsetzung

Neuntes Kapitel

Die Fröhenheit des Spätkommers war ausgebrannt. An einem bleichen Morgen...

Die Walddiener, die heute — es war der erste Werktag des Novembers — besonders zahlreich in das Forsthaus kamen...

Der letzte in der Reihe war der alte Walddiener von Oberrott, der heute am Morgen nach der Schlußfeier Wendels...

„Du löst tun, was du für gut findest!“ Der alte Mann schaute seine Nichts...

„Das er“ — fragte er leise und machte mit der höchsten Faust das Zeichen des Einschaltens...

„Was macht er drinnen?“ „Er sitzt neben ihr und streichelt ihre Hand, und sie schauen miteinander Bilder an.“

„Was ist er denn?“ „Da drinnen.“ „Ist er allein?“ „Die Frau ist bei ihm.“

„Was schaffst er drinnen?“ Marie wurde rot. „Er tut wie ein Bräutigam; oder ich sitze mich davor fürchten.“

Marie ärgerte. „Was kein Federlesen, oder ich gebe selber!“ Das Mädchen klopfte an, ein unwilliges Herein wurde laut...

„Was weiß ich?“ sagte Marie und zuckte die Achsel. „Aber komm jetzt herein, Onkel, und trink deinen Kaffee.“

„Das ist da vornen nichts zu schaffen“ — er deutete auf das Amtszimmer — „so hab ich dort hinten auch nichts zu schaffen.“

Er griff nach seinem Stuhl, den er in die gewohnte Ecke neben der Haustür gestellt hatte, und gab seiner Rechte die Hand...

Marie ging unterdessen in die Küche, holte den Kaffee aus dem Bratofen und war gerade daran, vor dem Herd stehend in kleinen Schälchen ihn auszutrinken...

„Wer ist jetzt das?“ sagte sie, während sie nach dem Aufzuge ging. „Es waren doch alle vierzehn da.“

„O die Frau Farrer!“ rief sie, bald erfuhr, daß verlegen, und ging auf die Pfarrwitwe Andersgas zu...

„Ich hab mich nicht verdrücklich machen und komm zum drittenmal den Berg hinauf. Heute ist der erste Werktag im Monat, da hat der Herr Forstmeister den ganzen Vormittag Besuch...

„Er hat alle Walddiener sorgfältig und sitzt bei ihr drinnen im Zimmer.“

„Sie schauen miteinander Bilder an, lauter nackte Kinder. Die sind gestern abend aus Dresden gekommen.“

„Kinder!“ wiederholte die Frau Farrer, und ihre Augen füllten sich langsam mit Tränen.

„Ich geh mit dir allein sein.“ „Es ist fast eine Schande.“

Die Farrerin wehrte ab. „Davon will ich nichts wissen. Das andre darfst du mir sagen, weil ich deine alte Farrfrau bin, und weil du unser Nachbarkind bist...“

Johannes Falck Wäscheausstattungen

1415 Joh... 1808 Dr... 1832 Geb... 1853 Geb... 1854 Geb... 1933 Sell... Sonnen... 20.48 Uhr... untergang... Verfahr... fang des... zwei Fähr... maschinen... erbedlich... Diebstahl... In der P... laferne die... fter, Nr. 5... der Ruit... wagen mit... Kassen... und Schön... Langenröde... wache aus... zwei Rufe... Am 30. 6... Straße ein... rod (Schwa... timeter-Du... Geißelste... geistlich... Vorüberge... tenden W... mit dem... meine Kro... Eine E... Die Erc... feindlich... kommen... überste... sichten... augenblick... menten, b... feinden... gegenzutre... renen Hä... anzuordne... zu veranla... Ich bring... leit zur K... nung, daß... verkleumde... selbst und... daß die... Konzentra... Die erf... war ein k... starker G... mals da... Zeile W... einen Nam... Schon die... men auf... des Volk... aber nicht... gemacht a... twode, bei... des Volk... 17. Jahrb... hier Passi... macht. Der... von Hund... Deutschlan... Die beu... genheit b... sie inau... mit Recht... bindehlic... schloffen... Volksgend... lieber faun... Deutsche... Wale hat... und von... jahrauf, a... leiter dr... schweiden... wirklich n... Arbeiten... Ablichten... Tage sind... festlich... Wochenmu... Man fo... ober gera... ter des... herne, in... und deutl...

1 Lokales: MANNHEIM

Dafen für den 6. Juli

- 1415 Johann Hüb wird in Konstanz als Regier. verbrannt.
 - 1808 Geboren der Historiker Johann Gustav Droysen in Treptow (gest. 1884).
 - 1832 Seb. Ferdinand Maximilian in Schönbrunn (1867 in Cuernetaro, Mexiko, erschossen).
 - 1853 Geboren der Spanier Max v. Gruber in Wien (gest. 1927).
 - 1854 Gestorben der Pädagoge Georg Simon Ohm in München (geb. 1789).
 - 1933 Selbstauflösung des Zentrums.
- Sonnenaufgang 4.10 Uhr, Sonnenuntergang 20.48 Uhr; Mondaufgang 0.27 Uhr, Monduntergang 16.19 Uhr.

Was alles geschehen ist

Verkehrskatastrophen. Bei vorgeschriebener Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs wurden je zwei Führer von Kraftfahrzeugen und Zugmaschinen angehalten, weil sie ihre Fahrzeuge erheblich überlastet hatten.

Diebstahlschronik. Entwendet wurden: In der Zeit vom 16./17. Juni in der Ödtinglaserne hier ein Photo-Apparat, Marke Rollei, Nr. 56.697, mit Lederkoffer. Am 23. 6. in der Ruitstraße hier ein zweirädriger Handwagen mit zwei Kanne, ohne Koffer, am Wochentag die Firmenbezeichnung Peter Ebb und Ebbe. Am 29. 6. aus einem Hause der Langenröderstraße eine schwarze Damenhandtasche aus Kattleder mit geflochtenem Biegel, zwei Nickelknöpfen und grauem Seidenfutter. Am 30. 6. von einem Auto in der Kaiserlaser Straße ein Ersatzrad, Marke Opel, Scheibenrad schwarz mit gelben Streifen, 4,5—7 Zentimeter-Dunlop-Reifen.

Geisteskrank. Eine in der Altstadt wohnende geisteskrank Frau, die auf der Straße gegen Vorübergehende wie auch gegen den einschreitenden Polizeibeamten tödlich vorging, wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Eine beherzigenswerte Warnung

Die Ereignisse der letzten Tage bieten staatsfeindlichen Elementen ansetzende einen willkommenen Anlaß für ihre Böhlarbeit. Die überflüssige Gerüchtmacherei über fährliche Persönlichkeiten der Regierung, über die SA usw. ist augensichtlich in vollster Blüte. Um diesen Elementen, die bewußt oder unbewußt den Staatsfeinden Vorschub leisten, von vornherein entgegenzutreten, sah ich mich gezwungen, in mehreren Fällen die Verhängung von Schutzhaft anzuordnen und die Ueberführung nach Rißlau zu veranlassen.

Sich bringe diese Maßnahme der Öffentlichkeit zur Kenntnis mit der ausdrücklichen Warnung, daß ich gegen jede Gerüchtmacherei und verleumdende Falschbehauptung der Bewegung sehr und ihrer Führer vorgehen und in jedem Fall die Ueberführung der Beschuldigten ins Konzentrationslager beantragen werde.

Der Polizeipräsident.

Die vierte Nürnberger Sängerwoche

Die erste Nürnberger Sängerwoche (1927) war ein beachtenswertes Ereignis und schon ein harter Erfolg. Aber die Komponisten, die damals das Wort redeten, waren zum größten Teile Männer, die in Sängerkreisen bereits einen Namen hatten, waren vieljährig „Vielklinge“. Schon die zweite Sängerwoche wies neue Namen auf, zeigte zugleich eine Vernachlässigung des Volksliedes, ohne das der Männergesang aber nicht zu denken ist. Der Fehler wurde weit gemacht auf der dritten Nürnberger Sängerwoche, bei der man geradezu eine Renaisance des Volksliedes erlebte; Liedgut des 16. und 17. Jahrhunderts wurde damals in verschiedenster Fassung wieder lebendig und landläufig gemacht. Der Erfolg war deutlich: die Programme von Hunderten von Vereinen aus allen Gauen Deutschlands bewiesen es.

Die deutschen Sängerwochen sind eine Angelegenheit des Deutschen Sängerbundes. Er hat sie inauguriert, er geht von dieser Einrichtung mit Recht nicht mehr ab. Er hat dadurch ein Bindeglied zwischen schaffendem Künstler, nachschaffenden Vermittlern und kunstfreundlichen Volksgenossen geschaffen, wie man es vordem nicht haben konnte. Aber der Ruf, den der Deutsche Sängerbund nun schon zum vierten Male hat ergehen lassen, wurde nicht überall und von allen gehört. Komponisten erscheinen zuzunehmen, aber die Herren Chormeister und Chorleiter drängeln noch viel zu wenig, ganz zu schweigen von den Herren Vorständen, denen es wirklich nichts schaden könnte, auch einmal die Arbeiten des Bundes in seinen künstlerischen Absichten kennen zu lernen. Die Nürnberger Woche sind eben Tage ernstester Arbeit und ausschließlicher Ausprägung und nicht fette Feste mit Fleischmahl, Bratwürsten und Bierweifen.

Man kam mit gespanntester Erwartung auch über gerade diesmal. Zwar hat der Bundesführer des DSB, Oberbürgermeister Meißner, Herne, in seinem Aufruf vom 5. Mai ganz klar und deutlich gesprochen: „Wir wollen nicht „nur“

Die Flüsse haben wieder Wasser!

Was waren doch unsere Flüsse und Erdme für armselige Wasserlein geworden, nachdem die Trockenheit seit Monaten unermüdet angehalten hatte und kein „Nachschub“ zu verzeichnen war. Der Neckar stieß trotzig dahin und das schmutzige Wasser verhärtete sich in den Eindrücken. Auch der Rhein machte nicht den Eindruck eines gewaltigen Stromes, als der er uns bekannt war. Hoch ragten überall die Ufer empor und weit dehnten sich die Sandbänke. Das Schlimmste an dem niedrigen Wasserstand war aber die Beeinträchtigung der Schifffahrt, die sehr unter dem Niedrigwasser zu leiden hatte. Die Schiffe konnten nicht ganz ausgelastet werden und bereiteten dadurch fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Zeit Jahren war schon kein solch niedriger Wasserstand mehr zu verzeichnen gewesen! Schon beschränkte man das Schlimmste, als kurz nach Monatsmitte des Juni der Rheinepegel in Mannheim nur noch 2,07 Meter anzeigte und der Neckarpegel sogar die Zweimeterlinie unterschritten hatte und auf 1,99 Meter stand. Die nächsten Tage brachten zwar durch die hier und da niedergebenden Gewitterregen keinen weiteren Rückgang und bewirkten sogar ein leichtes Anheben, das aber ohne wesentlichen Einfluß blieb, da es sich nur um wenige Zentimeter

handelte. Erst am 23. Juni schenkte der Rhein von 2,18 Metern auf 2,43 Meter, um dann fünf Tage lang etwa in der gleichen Höhe zu bleiben. Auch der Neckar machte diese kleine Auswärtbewegung mit. Am 28. Juni ging es dann weiter hinaus auf 2,68 Meter, am nächsten Tag auf 2,86 Meter, dann zurück auf 2,81 Meter. Am Samstag erfolgte der große Sprung auf 3,21 Meter, also an einem Tag um beinahe einen halben Meter. Bis zum Montag stieg der Rhein auf 3,45 Meter, um am Dienstag bereits wieder zu fallen, nachdem die harten Niederschläge aufgehört haben und von oben her kein weiterer Nachschub kam. Genau so war es beim Neckar, der augenblicklich sich ebenfalls wieder in fallendem Zustand befindet. Die Schifffahrt begrüßte außerordentlich diesen Wasserzuwachs und der erhöhte Schleppverkehr auf dem Rhein legt jetzt deutlich Zeugnis davon ab, wie sehr man auf den höheren Wasserstand gewartet hatte. Es bleibt jetzt nur zu wünschen, daß das Fallen langsam vor sich geht, damit nicht allzu rasch wieder der Tiefstand erreicht wird. Allerdings haben wir nach dem Wetterbericht nicht so rasch mit solch harten Niederschlägen zu rechnen, die einen wesentlichen Einfluß auf den Wasserstand ausüben könnten.

Ein Sportplatz wird eingeweiht

Die Ortsgruppe der NSDAP Neckarau weiht am kommenden Samstag, dem 7. Juli, den Sportplatz am Waldweg ein. Um 8 Uhr abends wird sich ein großer Fackelzug durch die Straßen unseres Vorortes nach dem Plage bewegen. Nach Einbruch der Dunkelheit wird unser Stadtteil durch Illumination sämtlicher Häuser ein prächtiges Bild abgeben. Die Platzweihung wird bis etwa halb 12 Uhr beendet sein. Am Sonntag um 1 Uhr mittags wird die Geschäftsstelle der Partei in der Rheingoldstraße 48 ihrer Bestimmung übergeben. Diese Feste wird bis ungefähr 2 Uhr beendet sein. In der Zwischenzeit werden sich die Vereine auf dem Sportplatz in Neckarau versammeln, um mit dem Zug, der von der Geschäftsstelle nach dem Sportplatz marschiert, sich zu dem Plage am Waldweg zu begeben. Dort findet ab 3 Uhr ein großes NS-Volkfest statt. Fast sämtliche Vereine Neckarau haben ihre Mitwirkung zugesagt. Für Trank und Speise ist gesorgt. Jeder Volksgenosse soll sich mit allen Festteilnehmern verbunden fühlen. Die Preise sind sehr niedrig gehalten. Der jungen und älteren Jugend ist Gelegenheit geboten ihre Tanzlust zu befriedigen. Für Schutz vor Sonnenditze und Regen sorgt ein großes Bierzelt

und eine Halle. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 10 Pfennig. Für unsere Jugend, die freien Eintritt genießt, ist in jeder Art, wie z. B. Ballweifen, Sachspielen, Wurstschneppen usw. für Vergnügen und Unterhaltung gesorgt. Eine Tombola mit vielen schönen Preisen wird wohl jeden reizen sein Glück zu versuchen. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt. Wer sich schöne und frohe Stunden verschaffen will, komme zum Volkfest nach Neckarau.

Wollen Sie Ihrem Kinde eine Freude bereiten?

Dann kommen Sie zum Kinderfest der Ortsgruppe Strohmühl am Samstag, den 7. Juli, nachmittags 3 Uhr, ins Ballhaus. Jedes Kind hat in Begleitung Erwachsener freien Eintritt, nimmt an den verschiedenartigsten Belustigungen und Unterhaltungen teil und wird unentgeltlich mit Kaffee und Kuchen beschenkt. Also am 7. Juli: Auf ins Ballhaus!

Von der Universität Heidelberg

Der Direktor des Tuberkulosekrankenhauses Heidelberg-Nohrbach, Dr. Walter Schmidt, hat sich in der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg habilitiert.

gütigkeit eines sich erhabener dünkenden Herrn allen Werten, die er dirigierte, vielen Schaden brachte. Bei Fülle, die mit Leidenschaftlichkeit besprochen wurden. Das Chormeisterproblem wird eben nicht mit Trompetenblasen, mit Geschäftstüchtigkeit, mit Sängersprachen und doch beigemem Verharren auf Althergebrachtem gelöst, sondern nur durch Können, das mit pädagogischem Geschick und überwältigender Liebe gepaart sein muß. Videant consules...

Die Konzerte.
Eine Suite „Von deutscher Art“ von H. A. Schmidt mit sechs kleineren Sätzen leitete die Sängerwoche ein. Kein Versehen, aber ein freundliches Erinnern an frühere Tage. Stärker schon und zeitgebundener sind die „Trugbilder“ von H. Schuler, „An das Handwerk“ von Ottmar Gerster, und „Der Dengler“ von H. Gryll, beiden nur noch an einer Ueberbeimung des Deklamatorischen. Die interessanteste Erscheinung dieses ersten Abends war ein junger Weibchen, der hier zum ersten Male der Öffentlichkeit sein Werk gab, Bilda Sen d t. Die beiden Chöre „Media vita“ und „Zum neuen Jahr“ sind außerordentlich gut gefeiert, weniger gefolgt; aber schon in der bewußten Gegenüberstellung des polyphonen Aufbaus mit unserer Musik zeigt sich ein außerordentliches Formgefühl. Der „Zärspruch“ von H. A. Schuler steht sich auf dem Papier weit schöner an, als er in Wirklichkeit klingt. Die „Sprüche der Lebensbejahung“ von Julius Gatter sind eine unanfechtbare Angelegenheit, deren Notwendigkeit auch als Talentsprobe man nicht einsehen kann. Sehr brauchbar brachten die „Arbeiter“, Adolf Banner mit seinen drei „Himmia“ gefeierten Volksliedern, Paul Gellendort, Otto Jochem, Hans Kling und Gorr Lagte.
Hans Hinken hat eine gewisse sentimentale Romantik noch nicht überwunden; der Publikumsbeifall darf hier nicht darüber hinwegtäuschen; nicht Ausschließen bestimmen den Ausschwert. Aus einem alten Volkslied: „Im Quartiere“, das nach sprachlicher Beartei-

Kirschentage für die Schulen

Die Pressestelle des Reichswehrministeriums, Hauptabteilung 4, Mannheim, teilt mit: Die Kirschernte in Baden ist dieses Jahr eine Reformerte. Da die Unterbringung auf Schwierigkeiten stößt, macht die Hauptabteilung 4 des Reichswehrministeriums den Vorschlag, in den badischen Schulen einen Kirschentag einzuführen. Als erste badische Schule veranfaßte die Volksschule Freiburg einen Kirschentag, der ein glänzendes Ergebnis hatte. Nicht weniger als 100 Zentner wurden von den Freiburg Volksschulen zum Verkauf gebracht. Noch hängen im badischen Oberland mindestens 20 000 Zentner Kirschen. Wir rufen alle badischen Schulen auf, dem Beispiel Freiburgs zu folgen, die Kinder durch den Genuß deutschen Obstes gesund zu erhalten und dem badischen Bauernstand zu helfen.

Wißt ihr schon?

Summerfeste der „Fröhlich Palz“ uff de Kennweide

Wenn uff de Kennweide beim Dinge Baktin alles Summerfeste abhalte dut, dann derst die „Fröhlich Palz“ ach nit fehle. Am Sunddachmiddach am drei Uhr geht's los. Morgens am elfe kann schon gefestelt unu g'schoffe wäre. Do winke schone Preise for weni'sch Geld. Ribdachs do singt widder de Gotter mit seimere Bloos. Er hot g'sacht, sie däre lauder nachelnic Sache bringe. Dann trete ach noch Akrobate uff, die hawe ach verschbroche, daß se die schwierigste Kunststücke mache; alles ohne Balangstange. Aus'm Rircheland summt der Madin. Aber nit der mit de Wunderlamp, sondern der mit de aute Klarrette. Er macht for die Madle unu Buwe a lufschid'sches Tanzturnier, Ballonfische mit Bolonus, wobei 's ach schone Preise gibt. Die Rinner komme, wie immer, widder am beschte wea. Die könne Serwela schnabbe unu de weiße Riß mit'm Böffel esse. Dazu kloß de Seeger mit seimere Schloßkapell de Zeit midachs unu omends die Chre voll — ach ohne Balangstange. Wo, summt alkinanner a bißl. 's wärd so schä wie lescht die drei Dach im Rißhaus anno 1842. Unu — 's lescht gar ten Eintritt.

Silberne Hochzeit. Das Fest der Silbernen Hochzeit feiert heute Herr Wam B u d n e r, Meerfeldstraße 38, mit seiner Ehefrau Margarete geb. Beckmann.

Im Silberfranz. Herr Anton Seibold, Schafweide 61, kann am heutigen Tage mit seiner Ehefrau Irma das Fest der Silbernen Hochzeit feiern.

Hohes Alter. Am Samstag den 7. Juli feiert die Witwe Christine Schleg, geb. Vahl, Dammstraße 30, ihren 81. Geburtstag. Die Jubilarin erfreut sich noch guter Gesundheit und geistiger Frische.

Alter schützt nicht — vor Gefang

In der englischen Hafenstadt Hull debütierte mit großem Erfolg ein Sängerkor, zu dem sich 22 Herren im Alter zwischen 65 und 88 Jahren zusammengeschlossen haben. Die meisten der Sänger sind über 70. Vor seinem 65. Geburtstag wird niemand als neues Mitglied aufgenommen.

ung schreit, machte Gerhard Streke eine dramatische Angelegenheit, die durch die Interpretation leider noch untertrieben wurde. Cito Jochums „Mastentendier“ wurde durch die schlechte Ausdeutung durch den Koburger Lehrergesandvereln in seinem Werte fast in Frage gestellt. — Es ist fast traditionell geworden, daß der erste Abend der Sängerwochen wenig nachhallig ist. Er lit aber niemals nicht an geringer Ergiebigkeit der Werke, mehr an der schlechten Deutung durch die ausführenden Dirigenten.

Eine Reihe kleinerer Werke bot das zweite Konzert von Herrn Simon und Edmund und „Wandernde“, von Herrmann Erdlen „Nichtung“ und „Morgenlied“ durch Aufführungen im Reich in ihrem Wert vielfach behält. Der Versuch von Hans Stieber, ein „Wetterleuchten“ mit einstimmigen Männerchor und Tosaunen zu deuten, ist völlig belanglos geblieben. Seine vierstimmigen Chöre „Osterläuten“ und „Vogelwunderlich“ sind weit öfter gefolgt, verlangen aber für die Interpretation einen sehr gewandten Chor. An den zu schweren Chor „Morgen“ von Franz Ludwig werden sich wenige Chöre wagen. Eine reizende Angelegenheit ist „Die Hochzeitstorte“ von H. A. Schmidt für Männerchor mit Solokartlon, Corner 3 Pison und Klavier. Das Biedermärchenhafte ist ganz ausgezeichnet getroffen. Mit seinem Kaffee a-cappella-Chor setzte sich Dr. Laug, der Bundeschormeister, für eine Reihe liebenswürdiger und lebenswürdiger Werke ein, so für ein schönes „Abendlied“ des Leiber in früh verkondenen B. Hinken, für Frauenlieder, die Hans Meikner für Frauen- und Männerchor im Wechselgesang bearbeitet hat, für Wunderhorn-Lieder mit Beteiligung von Einzelinstrumenten von H. Wunsch (eine Ausdeutung mit einem Rinderchor wird hinsichtlich der Vorlage eher gerecht), für zwei „Loblieder“ von Hans Laug, von denen das zweite („Lob Seiden“) dem dichterischen Vorwurf eine feine musikalische Fassung gibt.

(Fortsetzung folgt.)

Große und kleine Sorgen des Bezirksrats

Die neue Rechtsauffassung

Wollte der Bürgermeister Dr. Reuter von Ladenburg in einem Prozeß angewendet wissen, den der Bezirksfürsorgeverband der Gemeinde Ladenburg angestrengt hatte. Wenn man genau nach den Buchstaben des entsprechenden Gesetzes gieng, dann war Heddesheim zweifellos im Recht, als es von Ladenburg den Ertrag von Fürsorgekosten für eine junge Frau aus Ladenburg forderte, die einen mittellosen, in Fürsorgeunterstützung stehenden Mann in Heddesheim geheiratet hatte. Die junge Frau war bereits vor der Verheiratung in Ladenburg unterlügen worden, weil die Familie, zu der sie gehörte, unterstützungbedürftig war. Nachdem eine fortgeschrittene Hilfsbedürftigkeit vorlag, forderte Heddesheim von Ladenburg den entsprechenden Aufwand für die Unterstützung der jungen Frau. Ladenburg lehnte ab, weil das Oberhaupt der Stadt die Ansicht vertrat, daß das Gesetz nach Idee und Gehalt nicht mehr angewendet werden könne, sondern daß in einem nationalsozialistisch geleiteten und nationalsozialistisch denkenden Staat auch eine nationalsozialistische Rechtsauffassung Platz greifen müsse, selbst wenn die Gesetze noch nicht die entsprechende Änderung erfahren hätten. Daß eine neue Rechtsauffassung durchaus möglich ist, zeigte Dr. Reuter durch einen Hinweis auf die erfolgte Obsehneidung insofern Irren zumhinein der Pflegepflichtigkeit. Eine solche Möglichkeit würde das Gesetz auch nicht vorsehen, und doch sei durch die Anwendung des nationalsozialistischen Gedankengutes die Scheidung ausgesprochen worden. Dr. Reuter stützte sich in seinem Fall auf das Bürgerliche Gesetzbuch, dessen entsprechende Paragraphen erst recht zur Anwendung gebracht werden müßten, nachdem in der neuen Rechtsauffassung die Familie wieder eine Einheit bildet. Folglich sei der Mann unterhaltungspflichtig und bei Nichtvermögen die Gemeinde, in der die Familie wohnt. Der Bezirksrat konnte sich diesen Gedankengängen nicht anschließen und stellte sich auf den gegebenen Gesetzesstandpunkt. Damit wurde Ladenburg derurteilt, die Fürsorgekosten für die Frau zu übernehmen.

Einen Wittbrief an den Reichskanzler

Schrieb ein Geschäftsmann in Kalaherhausen, dessen Geschäft so schlecht ging, daß er kein Aufkommen mehr fand und zu seinem Sohn nach Eppingen übersiedeln wollte. In dem Brief an den Führer bat er, daß ihm geholfen und mit einer Umzugsbeihilfe unter den Arm gefaßt werden möge. Der Führer konnte sich selbstverständlich mit dieser Bitte nicht befassen, sondern ließ den Brief an das Innenministerium zurückschicken, das dann seine Entscheidung durch den zuständigen Bezirksfürsorgeverband beantragte. Der für Eppingen zuständige Bezirksfürsorgeverband Einsheim bewilligte eine einmalige Umzugsbeihilfe von 30 Mark und eine monatliche Unterstützung von 25 Mark. Da Einsheim auf dem Standpunkt beharrte, daß die Hilfsbedürftigkeit bereits in Kalaherhausen eingetreten sei und somit der hierfür zuständige Bezirksfürsorgeverband Mosbach für den Aufwand aufkommen müsse, wurde eine Klage beim Bezirksrat angehängt, der zu der Feststellung kam, daß die Hilfsbedürftigkeit durch den Umzug hervorgerufen wurde und daß in dem Brief an den Führer nicht um eine Unterstützung, sondern um eine Beihilfe gebeten worden sei. Da somit die Hilfsbedürftigkeit in Eppingen eingetreten sein mußte, wurde die Klage des Bezirksfürsorgeverbandes Einsheim zurückgewiesen.

Ein Käuferberg und Infekt

hatte ein Wanderbursche, der ein notorischer Krankenhäuser ist, und der ein Krankenhaus verläßt, um sich in dem anderen wieder aufzunehmen zu lassen. Die Krankenhäuserleiter reichten schon so weit zurück, daß man schon gar nicht mehr feststellen kann, wann zum ersten Male die fortgeschrittene Hilfsbedürftigkeit eintrat. So war auch der Mann im Mannheimer Krankenhaus gewesen und wurde nach seiner Entlassung am übernächsten Tage bereits im Friedberger Krankenhaus erneut aufgenommen und auf Fürsorgekosten versorgt. Friedberg verlangte jetzt von Mannheim den ausföwendeten Betrag zurück und strengte Klage an, nachdem Mannheim nicht zahlen wollte. Der Bezirksrat verurteilte schließlich den Landesfürsorgeverband Mannheim-Band, da zwischen den beiden Krankenhäusern nur ein Zwischenraum von einem Tag lag und somit fortgeschrittene Hilfsbedürftigkeit vorhanden war.

Die bauliche Beschaffenheit

einer Brandmauer zwischen zwei Häusern in den L-Quadraten wirkte viel Staub auf, denn der eine Hausherr war durchaus nicht mit dem Zustand einverstanden, in dem sich die Brandmauer befand. Es entwickelte sich eine durchaus verworrenere Geschichte, in deren Verlauf bedürftigerseits festgestellt wurde, daß im Jahre 1914 an der Brandmauer Veränderungen vorgenommen waren die gesetzlich keine Anmeldung und keine Genehmigung gefunden hatten. Der Bezirksrat kam zur Abweisung der Beschwerde, da zwar der Zustand nicht den gesetzlichen Vorschriften entsprechen würde, aber schon seit zwanzig Jahren bestende und somit kein öffentliches Interesse zum Einschreiten vorhanden wäre.

Die Vorschriften übersehen

hat ein Bauherr, der sich ein Haus erstellen

sieh und der nun Schwierigkeiten mit der Baupolizei bekam. In dem Baubefehl war ausdrücklich festgelegt worden, daß das Dachgeschoss nicht zu selbständigen Wohnungen ausgebaut werden darf, was aber nicht beachtet wurde. Der Bauherr hat jetzt bei seiner Beschwerde über die erlassene Verfügung, man möge Rücksicht walten lassen, da er einen Ausgleich haben müsse, nachdem ihm das Haus infolge Materialerhöhung teurer zu stehen gekommen sei, als es veranschlagt worden wäre. Der Bezirksrat wies die Beschwerde mit dem Hinweis zurück, daß die Bedingungen im Baubefehl ausdrücklich festgelegt worden seien und der Beschreiber rechtsträftig geworden wäre.

Die Vorortkanalisation

macht jetzt doch gute Fortschritte, und es wird nicht mehr lange dauern, bis die Vorort Seedenheim und Friedrichsdorf an das städtische Entwässerungssystem in Neustadt angeschlossen werden und die Abwässer dann ebenfalls nach der Kläranlage auf der Friedelheimer Insel geleitet werden. Der Bezirksrat gab unter Festlegung der üblichen Bedingungen die Genehmigung zu den vorgelegten Plänen. Die Durchführung dieses Projektes ist von weittragender Bedeutung, denn die Abwässer der Vororte werden dann nicht mehr in den bisher als Vorfluter dienenden Acker geleitet, so daß damit zu rechnen ist, daß die ganz starke Verschmutzung des Ackerwassers unterhalb Seedenheims eine wesentliche Besserung erfährt.

Kamerun als deutsche Kolonie

Es ist wichtig, besonders in der heutigen Zeit, wo wirkliche Aufklärung gefordert wird, daß jeder Deutsche sich Kenntnis verschafft von dem Wert, den die Kolonien für uns besitzen. Deutschland braucht Kolonien, um zumindest einen Teil seines überseerischen Rohrungs-, Produktions- u. Genussmittelverbrauchs aus eigenem Land zu beziehen. Wir Deutsche, die wir das Glück haben, im eigenen Land zu leben, wissen viel zu wenig von unseren Brüdern, die drüben ein Stück Heimat verfechten. Und es sind, entgegen der irrigen Meinung, daß nur Abenteuerer in die Kolonien gehen, viele von den Besten unseres Volkes, die dort unter unglücklichen Mühen und Opfern und ein Stück Deutschland bauen. Wie sie das tun und wie es ihnen gelingt, und zwar, was besonders zu werten ist, auch zum Ruhm der einheimischen Bevölkerung, davon kann am besten erzählt werden, wer dort geboren ist und die Verhältnisse genau kennt.

Es ist sehr erfreulich, daß gerade jetzt, wo in Mannheim die Kolonialausstellung stattfindet, ein Kameruneger zu Besuch hier weil, der uns Ende nächster Woche einen hochinteressanten Vortrag über die

Königinnen unter den Rosen

Der „Tag der deutschen Rosen“, den wir am 14. und 15. Juni (Juli) begehen werden, ist uns Anlaß dazu, jener untergehehlichen Rosenköniginnen zu gedenken, die im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebend waren und den Ruhm der „Königin der Blumen“ in alle Welt trugen.

Unter den Tausenden von Rosen kennen wir verschiedene Sorten, die im Lauf der Jahrzehnte berühmt geworden sind. Sie nehmen entweder durch ihre Unempfindlichkeit gegen Witterungseinflüsse, ihren tadellosen Wuchs, ihre frischgrüne Belaubung und vor allem die hervorragende Blüte eine Sonderstellung ein, die ihnen bisher von keiner Seite aus streitig gemacht werden konnte. Sie sind und bleiben, trotzdem seither viele und sogar schönere Sorten erschienen sind, immer etwas Besonderes, und man kann sie ruhig die Königinnen unter den Rosen bezeichnen.

Wer kennt nicht die von B. Lambert in Trier im Jahre 1901 gezüchtete weiße „Frau Karl Druschki“? Trotz ihrem kahlen Wuchs hat sie sowohl in Parks, als auch in Bauerngärten, zur Schnittblumengewinnung wie auch als Beetrose weitestgehende Verwendung gefunden und ist so verbreitet, daß man sie trotz ihres nur schwachen Duftes überall dort kennt, wo Rosen gepflanzt werden.

Nicht minder bekannt ist die im Jahre 1890 von Bernet-Ducher gezüchtete „Madame Caroline Testout“. Ihr kräftiger Wuchs, die schöne rosa Farbe, ihre Blühwilligkeit waren der Anlaß dazu, daß sie, wie kaum eine zweite Rose, bekannt wurde.

Würdig schließt sich als weitere Königin unter den Rosen die „Maréchal Niel“ an. Sie war Jahrzehnte hindurch die Rose überhaupt, die jeder kannte und heute noch kennt, der einmal mit Rosen in Verbindung kam. Sie wurde im Jahre 1864 von Vrabel gezüchtet, und -harter Duft, die rein goldgelbe Farbe der Blumen und ihr Aufbau machten sie zu einer Weltrose ersten Ranges. Sie wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, aber auch noch bis in die heutige Zeit hinein so hart angepflanzt, daß man, wenn gelbe Rosen verlangt wurden, eigentlich

wurde der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft genehmigt, die zur rascheren Einladung der Tankerfahrten diesen an ihrem Verladen am Rhein beim Kilometer 257,763 und 257,845 erstellen will.

Ein zweiter Steiger

Genehmigte Wirtschaftskonzessionen
 Maria Anna Herp für die Wirtschaft L. 4, 9; Martin Müller für die Wirtschaft U. 3, 16; Rosa Reipert, Winte, für die Wirtschaft Waldhofstraße 19; Wilhelm Gröner für die Befestigung von Ostar Eder als Stellvertreter für die Wirtschaft R. 4, 3; Automaten-Restaurant Gumb für die Befestigung von Hermann Haas als Stellvertreter für die Wirtschaft „Zum Danfa-Automat“, D. 1, 7; Franz Güter für den Kleinhandel mit Flaschenbier im Hause Wälder-Quersstraße 7 in der Friedrichselder Neuen Gichwaldbeidung; Friedrich Schmitt für eine Rantene an der Baukelle der Reichsautobahn bei Seedenheim für die Dauer der Bauarbeiten; Ella Müller für den Kleinhandel mit Flaschenbier in einem Trindhändchen Ede Wormser Straße und Soldatenweg in Käferhof; Wilhelm Blunt für die Wirtschaft „Zur Schönbühl“, Burgstraße 18; Alfred Ballmann für die Wirtschaft „Zur Fortuna“, Angarierstraße 75 und Albert Bader für die Wirtschaft zur „Erholung“ in Sandhofen. Abgelehnt wurde u. a. das Gesuch von Alkoholaufschank in einem Kleintierzuchtweim mit dem Hinweis, daß an Vereine keine Konzessionen mehr gegeben werden und an kleinere Vereine erst recht nicht.

deutschen Kolonisationsmethoden

halten wird. Er spricht ein vollkommen fehlerfreies Deutsch, was nicht überastcht, wenn wir ein wenig aus seinem Leben erfahren. Er heißt Dualla Nijipo. Sein Vater ist Farmer in Kamerun und hat einen größeren Besitz. Deutsche Lehrer in deutschen Schulen, die auch die Schwarzen in deutscher Sprache unterrichten, haben ihn erzogen. Man verwendet diese Jungens dann am Telegraph, beim Postamt oder auf dem Büro. Sie stellen sich sehr geschick an, was jeder Kolonialdeutsche befaßtigt. Auf Veranlassung seines Lehrers wurde Nijipo Dualla als Jahnähriger nach Deutschland geschickt, um hier eine höhere Schule zu besuchen. 1924 machte er sein Abitur, später das medizinische Staatsexamen und ist jetzt im Hygieneinstitut Probenius in Frankfurt angestellt. Da er öfters in seine Heimat fährt und mit seinen Angehörigen in Briefwechsel steht, ist er auch über die heutigen Verhältnisse in Kamerun gut unterrichtet. Er kann also unser Wissen von Deutschlands Kolonialpolitik um vieles bereichern. — Das genaue Datum des Vortrages wird noch bekannt gegeben.

immer zuerst nach ihr griff. Erst in neuester Zeit wurde sie durch einige andre Sorten, die den ihr eignen hängenden Wuchs nicht hatten und daher stärkere Stiele besaßen, etwas verdrängt. Doch — sie bleibt auch heute noch das, was sie ist, eine der berühmtesten Rosen.

Ihre lichtere Schwester, die weißgelbe „Kaiserin Auguste Viktoria“, die im Jahre 1891 von B. Lambert in Trier in den Handel gegeben wurde, ist nicht minder bekannt. Der edle Bau der Blüte, die Bornehmtheit der Haltung, das frischgrüne Laub und die besonders zarte Farbe machten sie bei allen Anlässen, bei denen Rosen überhaupt Verwendung fanden, geradezu unentbehrlich. Sie beherrschte Jahre, ja Jahrzehnte hindurch den Rosenmarkt, und erst in allerneuester Zeit ist ihr in der Sorte „Mrs. Charles Campbell“ eine Rivale erstanden, die sie aber trotzdem nie ganz verdrängen kann.

„La France“, 1867 von Guillot in den Handel gebracht, ist durch den früheren, ins Riesenhafte angewachsenen Anbau so altersschwach geworden, daß man die einstige Königin unter den Rosen in nennenswerten Mengen heute kaum mehr anbauen kann. Trotzdem war die lange, filigran-rosafarbene Blüte mit ihrem umgeschlagenen Kronblatt eine eigenartige Schönheit.

Eine der bekanntesten Kletterrosen (terrämillich als „Kant-“ oder Schlingrose bezeichnet) ist die im Jahr 1904 von Turner in den Handel gebrachte „Grimson Rambler“. Die leuchtenden, farnstrotzen, gefüllten, in kleinen Sträuchen wachsenden Blumen haben sich Jahrzehnte hindurch mit andern Kletterrosen gemessen, und wenn man heute von diesen spricht, so ist es immer wieder jene weltbekannte „Grimson Rambler“, die dabei unbedingt genannt werden muß.

Gerade noch vor dem Ausbruch des Weltkrieges erdichten die dunkel-blutrote, von G. G. Hill gezüchtete „Habley-Rose“. Diese Rose, die gewiß auch heute noch eine der schönsten roten ist, hat trotz der damaligen Weltkriege in Flug alle Herzen der Rosenfreunde erobert, und man kann deshalb mit Recht behaupten, daß sie

zu jenen gehört, die durch ihr Sein den unergänzblichen Ruhm der Rose vertieren konnten. Wenn man früher in einem Bauern- oder Pfarrgarten irgendeine Rose fand und sie ein schwarz-rottes Aussehen hatte, dabei noch lässlich duftete, so war es die von G. Berner 1861 gezüchtete „Prinze Camille de Rohan“. Leider wurde diese außerordentlich starkduftende Sorte in den letzten Jahren in den Hintergrund gedrängt, verdient es aber infolge ihres sehr starken Duftes und des anmutig schwarz-roten Rosenblatts, hier erwähnt zu werden. Wenn ihr Ruhm auch nicht an den einer „La France“ heranreicht, so beherrschte sie doch lange Zeit den Rosenmarkt, auf dem sie infolge ihrer dunklen Farbe sehr gesucht war.

Zuletzt seien noch die Sorten „Gruß an Tepelitz“, „Souvenir de Claudius Berner“, „Freiburg II“ und „General Mac Arthur“ genannt, die jedoch, der schon etwas mit Rosen zu tun gehabt hat, bekannt sein werden. Leider sind sie durch andere Sorten heute in weitestgehendem Maß überholt, sie erinnern uns nur durch ihre Namen an Rosenköniginnen früherer Zeiten. Hk.

Ein Abend der Freude

Man muß die Feste feiern wie sie fallen. Und weil gerade Sommer ist, ein Sommer mit viel Sonne und hellen Monatscheinnächten, wird die Ortsgruppe Neustadt am 17. unter der Leitung eines buntbesetzten Ausschusses veranstalten. Darum sollen alle, die für ein paar Stunden vom Alltagsloskommen und echte Gemütlichkeit kennen lernen wollen, das reizende Fest besuchen. Das gut zusammengestellte Programm und die bekannten Namen der Mitwirkenden bürgen für frohe Stimmung. Die Streichmusik der SA-Standartenkapelle 171 unter Musikzugführer Roman Wobau wird ihr Bestes beitragen. Auch der Männergesangverein „Nelomanen“ Mannheim bringt ausserwählte Lieder zu Gehör. Volkstänze, Kurzgeschichten, Spiele von Hans Sachs, Solistengesänge und Tanz und Tombola, alles ist da, was das Herz sich nur wünschen kann. Drum auf, wer Lust und Liebe hat zu frohem Treiben, auf die Rennwiesen am Samstag, 7. Juli, um 20.30 Uhr, zum Sommernachtsfest.

Ludwigshafen

Sonderzug Eisenberg — Grünstadt

Die Reichsbahndirektion teilt mit: Aus Anlaß des Kreisfestes in Eisenberg (Pfalz) verkehrt in der Nacht zum 8. und in der Nacht zum 9. d. M. ein Sonderzug von Eisenberg nach Grünstadt. Eisenberg ab 0.15 Uhr, Grünstadt an 0.33 Uhr mit Halt auf allen Unterwegsbahnhöfen.

Kantinen nur für Betriebsangehörige

Das städtische Pressamt teilt mit: Es ist allgemein bekannt, daß die sogenannten Kantinenwirtschaften nur den jeweiligen Betriebsangehörigen zugänglich sind. Trotzdem verstoßen es Unberufenen, sich dort Eingang zu verschaffen. Die Gewerbepolizei wird es sich anzuzeigen sein lassen, auch hier Ordnung zu schaffen und Schädigungen des notleidenden ortsansässigen Wirtschaftes zu verhüten. Wer in solchen Kantinen unbesugt betreten wird, setzt sich der Gefahr aus, wegen Uebertretung des Gaststättengesetzes, ja sogar auch wegen Hausfriedensbruchs, bestraft zu werden. Auch der Kantinenführer hat unter Umständen damit zu rechnen, daß er wegen unbesugter Wirtschaftsführung bestraft wird oder gar die Polizei seinen Betrieb schließt.

Kraftfahrer fährt auf Eisenbahn

Sonntag vormittag stieg auf der Kreuzung des Crisverbindungsweges Harthausen — Schwegenheim mit der Schmalpurbahn Speyer Solalbahn-Neustadt h. Lokalbahnhof Personenzug 1936 mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Kraftwagen wurde erheblich beschädigt. Verletzt wurde niemand. Sovieel bis jetzt festgestellt worden ist, hat der Kraftwagenlenker bei der Annäherung an den Webergang die Warnsignale des Auges (Piepfen und Läuten) nicht beachtet und die nötige Vorsicht außer Acht gelassen.

Lokomotive entgleist

Sonntag nachmittag entgleiste im Bahnhof Gernersheim die Lokomotive des Personenzugs 333, die den Personenzug 1081 nach Bruchal übernehmen sollte, beim Wecheln von Gleis 3 nach Gleis 2. Für den Personenzug 1081 wurde eine Ersatzlokomotive gestellt. Der Zug erlitt dabei eine Verspätung von 25 Minuten. Schaden entstand nicht, auch der Verkehr wurde nicht gestört. Die Entgleisungsursache ist noch nicht bekannt.

Ein zweites Todesopfer

Ludwigshafen. Der durch Brandwunden beim Brande im Bau 346 des Werks der AG-Farbenindustrie schwerverletzte Arbeiter Adam Klein ist im Städtischen Krankenhaus gestorben. Das Unglück hat damit zwei Todesopfer gefordert.

Befreiungsmaß an der Rheinbrücke

Der Landesverband Bayern des Reichskriegerbundes „Abfäufer“ beabsichtigt an der Rheinbrücke ein Ehren- und Befreiungsmaß zu errichten. Dem bereits gegründeten Fonds soll der Ueberschuß aus dem Ludwigshafener Soldatenfesten, das von schätzungsweise 20 000 Personen besucht war, zugeführt werden.

Vor den Augen der Frau ertrunken

Am Ludwigshafener Strandbad an der Parkinsel sprang der Mährige Spengler Buschel im erdrieten Zustand ins Wasser und versank sofort vor den Augen seiner Frau in den Wellen. Seine Leiche konnte noch nicht gelandet werden.



Eingeschlagen mit kolossalem Erfolg hat unser „Sonderzug“ - Sortiment

durch seine ausgezeichnete Qualität, den milden, blumigen Geschmack und das hochfeine Aroma.
Zigarrenhaus Hoffmann G. m. Mannheim, O 6, 6. Heiderstr. 11, 2. Dreieckstr.
 h. H. Ludwigshafen am Rhein, Ludwigstraße 31

Jahrgang

NS-0

Aus 9 Nordbader NS-Gemeindeführung 8. Juli, nach dem Motto Ein Unter...

Mitwirkter Kertt Neumann...

hierzu geladen...

Man

Eine riesige Zentner... ein Abteil... in Stellung...

geliefert... Exemplar... erwarbt...

Bei dem getauft... größte Eren... land in der...

haben... hat, klettert...

Kraftfahrer... auf Eisenbahn

Lokomotive... entgleist

Ein zweites... Todesopfer

Befreiungs... Maß an der Rheinbrücke

Vor den Augen... der Frau ertrunken

Zigarrenhaus... Hoffmann

RECHENBERG...

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Aus Anlaß der Kindswallfahrtung von Nordbaden am 8. Juli d. J. veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Rindlungsnach des Rosengartens am Sonntag, 8. Juli, nachmittags 6 Uhr, einen Abend unter dem Motto:

Ein Unterhaltungabend bei der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Mitwirkende sind: Das Philharmonische Orchester unter Leitung von Kapellmeister Beder, Karl Reumann-Gobis, Alfred Hörsch, Opernsänger, Fr. A. Häuser und Herr W. Kujawski, Nationaltheater, am Flügel W. Schilde.

Hierzu sind sämtliche DNJ-Mitglieder eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt einschließlich Sitzplatz 30 Pfa. Karten sind bei sämtlichen DNJ-Ortsgruppen erhältlich.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Mannheim.

Mannheim hat Deutschlands größten Eisbären

Eine riesige Riste im Gewicht von zwölf Zentner trat gestern per Güterzug in Mannheim ein. Abnehmer war der Jagendliche Tiergarten in Steilbogen und als Empfänger war in dem Frachtbrief der Tiergarten Karlsruhe im Kaiserwald angegeben. Der Inhalt der Riste bestand aus einem riesigen Eisbären, der als Ersatz für den vor wenigen Wochen verendeten Eisbären Asta bestimmt war und den Herr Sommer für seinen Tierpark erworben hatte.

Als man an Ort und Stelle die Ueberlieferung des Eisbären von seinem Transportkäfig in den großen Freilichtzoo vornehmen wollte, machte man doch erstaunte Augen, denn es stellte sich heraus, daß Gegenstand ein Riesentier geliefert hatte. Man wußte wohl, daß ein Prachtexemplar kommen würde, aber man hatte nicht erwartet, daß es sich um einen Eisbären handelt, dessen Pranken den Umfang von kleinen Elefantensfüßen haben. In Erwartung eines großen Tieres hatte man schon vorsichtshalber in den letzten Wochen, solange der Zwinger verwahrt war, die Umfassungsmauern höher machen lassen. Da es ausgeschlossen war, die Riesentier durch das Tor der Sicherungsmauer an den Einlaß zum Zwinger heranzubringen, mußte man zuerst die Mauer einreißen und dann erst konnte die Verbindung hergestellt und der Eisbär in sein neues Heim übergeführt werden.

Bei dem Eisbären, der auf den Namen Peter getauft werden wird, handelt es sich um das größte Exemplar, das ausendlichs in Deutschland in der Gefangenschaft gehalten wird. Wenn sich Peter mit seinen Artgenossen vertragen hätte, wäre er von Jagend unter seinen Umständen veräußert worden. Das Kleinlein scheint aber dem neuen Eisbären wenig auszumachen, denn er fühlt sich offensichtlich recht wohl und benimmt sich auch sonst ganz gelassen. Seine Hauptbeschäftigung ist neben dem Fressen das Baden und die damit bedingte Reinigung seines Fells, das durch den Transport etwas unansehnlich geworden ist. Sußi, der Braubär, der wieder einen wunderbaren Platz bekommen hat, klettert bereits auf seinen Baum, blühte erkannt zu dem neuen weißen Kollegen im Nebenzwinger hinüber und machte mit den Vorderpfoten Armbewegungen, die ausfanden, als wollte er seinem Zwingernachbarn zuwinken. Nebenfalls hat der Tierpark Karlsruhe im Kaiserwald eine wertvolle Bereicherung erfahren.

Rundfunk-Programm Freitag, 6. Juli

- Reichsfender Mittag: 6.55 Frühkonzert auf Schallplatten; 10.00 Nachrichten; 10.10 Kriegermusik; Musikalische Meister; 11.25 Rundfunkkonzert; 11.55 Wetterbericht; 12.00 O war ich am Redar, o war ich am Rhein! Ein heiteres Schallplattenkonzert; 13.20 und 14.00 Mittagskonzert der Landesstelle des NSDAP; 15.30 Kammermusik; 16.00 Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters; 17.00 Kammermusik für Bläser; 17.30 Tanzmusik auf Schallplatten; 18.40 Bayerischer Humor auf Schallplatten; 19.00 Unterhaltungskonzert; 20.15 „Stunde der Nation“; Deutscher Stewart Chamberlain, die Produktionsfirma an der Spitze; 21.00 Konzert anlässlich der Jahresabschluss des Reichs-Lotariens-Institutes; 23.00 Das neue München. Das Haus der deutschen Kunst; 23.20 Wir tanzen in den Sommer; 24.00 Nachmusik.
- Reichsfender München: 6.45 Schallplatten in der Frühe; 7.55 Frühkonzert; 12.00 Mittagskonzert; 13.25 Berichtete Konzerte; 14.50 Stunde der Nation; 16.00 Welterkonzert; 17.30 Die Regenermusik; 17.50 Konzertstunde; 19.00 Lied und Wort; 21.00 Unterhaltungskonz. des NS-Frauenorchesters; 23.00 Nachmusik.
- Reichsfender Hamburg: 6.30 Frühkonzert; 11.30 Die Woche steht auf (Schallplatten); 12.00 Mittagskonzert; 13.10 Spanische Reuer (Schallplatten); 15.15 Am Strand; 16.00 Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters; 17.30 Uhr Wacht am Rhein; 18.00 Konzert, keine Bilder; 19.30 Schwedische Volksmusik (Schallplatten); 21.00 Wer hat Angst vor dem bösen Wolf; 23.00 Wir tanzen in den Sommer.

Urlaubsregelung für die Metallindustrie in Baden

Wie uns die Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront Mannheim mitteilt, hat der Erzhändler der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südbad folgende Urlaubsregelung für die Metallindustrie in Baden getroffen:

Gemäß § 32 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit bestimme ich nach Anhörung des Sachverständigenausschusses zur Urlaubsregelung für die Metallindustrie in Baden folgendes:

Der nach den Tarifverträgen für Mannheim, Mittelbaden, Pforzheim, den Handelstammerbezirk Lahr-Offenburg, Südbaden und den Seefreis sich ergebende Urlaubsanspruch für die Zeit vom 1. 4. 34 bis 31. 3. 35

a) in Betrieben, deren Gesamtdurchschnittsarbeitszeit in den Monaten Februar, März, April 1934 wöchentlich 40 und mehr Stunden betragen hat, 100 Prozent;

b) in Betrieben, deren Gesamtdurchschnittsarbeitszeit während dieser Monate unter 40 Stunden wöchentlich betragen hat, 80 Prozent der tariflichen Höhe.

Zu Ziffer b) bleibt es betrieblicher Regelung überlassen, entweder die tarifliche Zahl von Urlaubstagen bei vier Fünftel Bezahlung oder vier Fünftel der tariflichen Urlaubstage bei voller Bezahlung zu gewähren.

Der Urlaub für die Lehrlinge und Jungarbeiter bis zum vollendeten 18. Lebensjahr beträgt:

im ersten Lehr- bzw. Arbeitsjahr 12 Tage; im zweiten Lehr- bzw. Arbeitsjahr 10 Tage; im dritten Lehr- bzw. Arbeitsjahr 8 Tage; im vierten Lehr- bzw. Arbeitsjahr 6 Tage.

Für Pforzheim wird die im Tarifvertrag vom 1. 10. 1927 vereinbarte Regelung wieder in Kraft gesetzt.

Alles kommt zur RENNWIESE!



Wieder ein kleiner Ausschnitt aus der Fülle des Riesenprogramms für Klein und Groß

Aufgepaßt, was das HB. morgen bringt!

Eintritt für Kinder u. Schüler frei Erwachsene 20 Pfennig

Sport und Spiel

Das Welt-Tennisturnier in Wimbledon Jacobs — Round bestreiten das Damenendspiel — Denter-Henkel in Ehren unterlegen

Im Mittelpunkt der Wimbledon-Ergebnisse stand am Donnerstag die Vorkämpfunde des Dameneinzels, Helen Jacobs fand dabei in der Australierin Hartigan keinen nennenswerten Widerstand, da ihre Gegnerin mit einem vielleicht vor 20 Jahren modernen Tennis aufwartete, also weiche Källe spielte, auf Kückband schwach war und Flugbälle mied, während die Amerikanerin ein fast männlich anmutendes Tennis zeigte. Die Amerikanerin schlug schnell und hart und hatte einen gewaltigen Aufschlag. Schon nach einer guten halben Stunde stand Helen Jacobs im Endspiel, wo

Dorothy Round ihre Gegnerin ist. Die Engländerin bestieg Simone Mathieu in einem überaus mühsamen Spiel mit viel Glück. Im zweiten Spiel des letzten Tages war eine tolle Heldentat, die Frau Mathieu um den Gewinn dieses Spieles brachte, von einschneidender Bedeutung. Die Französin beendete Tag und Nacht lustlos.

Auf Platz 1 beanspruchte die Begegnung Denter-Henkel — Loit-Sioesen das Hauptinteresse. Die beiden Berliner mußten sich zwar geschlagen bekennen, aber ihre Spielweise beeindruckte die Zuschauer doch gewaltig.

Denter glänzte mit zeitmetergenauen Passierschüssen, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, seit geraumer Zeit nicht wieder einmal ein internationaler erstklassiger deutscher Doppelpaar gesehen zu haben. Die Zukunft gebietet jedoch beiden jungen Berlinerinnen, die bei ihrem Abgang vom Platz mit riesigem Beifall bedacht wurden.

Ergebnisse: Dameneinzel: Jacobs — Hartigan 6:2, 6:2. Round — Mathieu 6:4, 5:7, 6:2. Damendoppel: Denter/Henkel — Dearman/Blie 6:4, 6:2. Andrews/Henrotin — Jacobs/Palmer 6:3, 4:6, 6:1. Godfrey/Seiden — Haydon/Rice 6:3, 6:4. Gemischtes Doppel: James/Lee — Howard/Brugnon 4:6, 3:6, 6:4. Herren doppel: Vort/Sioesen — Denter/Henkel 6:1, 13:11, 6:3. Kirby/Will — Roodman/Timmer 6:1, 8:6, 6:0. Berotra/Brugnon — Williams/Wood 8:6, 6:2, 6:3.

Der 3. Tag der „Tour de France“

Lapobie Etappenfeger — Wufe bester Deutscher Der Donnerstag vormittag war für die „Tour de France“ Fahrer ein halber Ruhetag, denn erst um 12 1/2 Uhr wurden die 54 Mann, die sich nach dem inzwischen erfolgten Ausscheiden des Belgiers Nibbr noch im Rennen befinden, in Charleville abgelassen. In Reg gab es nach den 161 Kilometer dieser dritten Etappe wieder eine Massenankunft von 13 Fahrern, unter denen sich als einziger Deutscher wieder Hermann Wufe befand. Der Franzose Lapobie gewann in 5:31:55 Std. die Etappe in gleicher Zeit wie R. Raeb, Lombot, Martano, Speicher, Morell und Bergamaschi. Wufe wurde Achter und hielt damit seinen guten Platz im Gesamtklassement.

Nach die ganze Strecke über war das Meerfeld geschlossen beisammen geblieben, obwohl sehr flott gefahren wurde. Den ersten ernsthaften Vorstoß gab es in dem weitaus Gelände bei Reg, als der Belgier Dictus abzurufen versuchte. Mit drei weiteren Fahrern am Hinterrad hatte er bald einen kleinen Vorsprung vor dem Feld, aber Speicher, Wufe und Lapobie führten eine weitere Fahrergruppe in dieser Verfolgungsjagd doch wieder heran. In Stärke von 13 Mann ging es schließlich in die Stadt, wo jetzt Lapobie auszubrechen versuchte. R. Raeb und Lombot vermochten am besten zu folgen, aber sie konnten den Spurtzug des jungen Franzosen nicht mehr verhindern. Etwas zwanzig Meter hinter diesen drei Fahrern kamen unter Führung Martanos und Speichers die übrigen zehn Mann der Spitzengruppe, in der sich auch Wufe befand.

Die übrigen Deutschen hielten sich wieder recht auf. Geyer und R. Wölke befanden sich in der Hauptgruppe und wurden mit 14 weiteren Fahrern gemeinsam auf den 20. Platz gesetzt. Dr. Wölke und S. L. Pel trafen als 38. und 39. gemeinsam am Ziel ein, während Raeb und Rutschbach erheblich Zeit verloren und als 41. und 43. anwohrt wurden. Ausgeschlossen ist auf der dritten Etappe kein Fahrer, so daß am Freitag wieder 54 Mann den 221 Kilometer langen Weg Reg-Belfort unter die Pedale nehmen werden.

Deutsche Erfolge in Henley

Am zweiten Tag der Royal Henley Regatta kamen die beteiligten Deutschen wieder zu schönen Erfolgen. Bei ausgezeichnetem Wetter und wieder gutem Besuch gewann Dr. B. u. h. seinen Zwischenlauf gegen den Engländer Coles in 8:32 Min. so überlegen, daß Coles auf halber Strecke schon resigniert die Wassen streckte. Der nächste Gegner des Deutschen wird der Tische Zavel sein, der in 8:21 Min. den englischen Favoriten Southwood nach hartnäckigem Kampfe abfertigte. Nur um 11 Sekunden blieb dabei Zavel unter dem Streckenford. Winstone, der den Amerikaner Bugbee in 8:24 Min. ausschaltete, und Rutherford, der in 8:41 Minuten besiegte, bestreiten die zweite Vorentscheidung.

Erfolgreich war auch der Zweier ohne Braun/Röller vom Berliner AC Wiking, die die Engländer Palmer/Wohland vom London AC sicher in 8:28 Min. hinter sich ließen und jetzt auf Dester/Denk (Amsterdam) treffen, die ihr Vorennen kampflos absolvierten. Die Deutschen führen ein ausgezeichnetes Rennen und blieben nur knapp unter dem Streckenford.

9. Mannheimer Kanu-Regatta

Am Sonntag, 8. Juli, nachmittags 2 Uhr, findet im Rühlhafen die 9. Mannheimer Kanuregatta statt. Es wurden abgegeben für die 18 Rennen im Einer- und Zweier-Kanu, Kanu- und Zweier-Kanu bis 88 Boote mit 151 Fahrern.

Mannheim war im Kanusport Reich führend und die einwandfreien Regattafahren immer gerne besucht. Daß am kommenden Sonntag bei der 9. Mannheimer Kanuregatta wieder guter Sport gezeigt wird, ist zu erwarten. Die besten Leute von der Saar, Frankfurt, Mainz, Karlsruhe, Darmstadt und den Kreisen Mannheim-Ludwigshafen sind reiflos vertreten. Die Zuschauer werden bestimmt auf ihre Rechnung kommen. Der Eintritt ist wie immer bei den Kanuregatten frei.



Kraftfahrer freuen sich

über das vorbildliche Kartenmaterial des bei vielen SHELL-Tankstellen eingerichteten SHELL-Reisedienstes, der allen SHELL-Kunden zur Verfügung steht. - 20 Straßenkarten für alle Landesteile, 80 Stadtkarten für alle größeren Städte, über 150 Tourenkarten verhelfen dem Kraftfahrer zu einer vollkommenen Orientierung und erschließen ihm die Schönheiten Deutschlands.



Die Ausgabe der Karten erfolgt an den Tankstellen, die durch ein SHELL-Reisedienstplakat kenntlich gemacht sind.

In Erstaufführung!

Wundervoll! Zauberhaft! Tollkühn!
Ein neuer, frisch-fröhlicher
Schneeschuh-, Sport- und Gesellschafts-Film

Der Springer von Pontresina

„Ski-Heil“ im Sport-Paradies St. Moritz
mit den Meistern der Skikunst
Sepp Rist, Ali Ghito, V. Eickstedt
u. außerdem: **Walter Rilla, G. M. Schnell, Frd. Ettel, Henry Lorenzen** etc.

Sportgeist und Jugendfrische entfalten hier:
Skilaufen, -Springen, Skijöring, Curling, Eislaufen, Skeletonfahren inmitten der winterl. Schönheit des Engadins!

Für Musikfreunde: **„Der fliegende Holländer“**
Ouvertüre zur Oper

Für Naturfreunde: **Thüringen, Land und Leute**
„An der Saale hellem Strande“

... und die neuesten Rekordbilder „FOX-Woche“
Anfangszeit: 3.00, 5.00, 7.00 und 8.30 Uhr

ALHAMBRA

Jenny Jugo - Paul Hörbiger

SA, HJ, JV
Hosen
Blusen
Hemden
BaM - Blusen
Frauenwesten
für DAF
Verkaufsstelle der
31.332.
Adam Ammann,
Qu. 3. 1.

Ein Lachschlager 1. Ranges
Ein Kammerstück voller Humor und lustiger Einfälle

Jenny Jugo
in einer Bombenrolle
Dazu schönes Beiprogramm
Heute 4.15, 6.20, 8.30 Uhr

CAPITOL

Isst das nicht fabelhaft?

wenn Sie jetzt Ihren Peizmantel oder -Jäcke nach Maß bei

Richard Künze
AM PARADEPLATZ

bestellen u. können gleich einen herrlichen Gabardine oder Stoffmantel oder den reinseidenen „Juwel“ für die kühlen Tage im Sommer mitnehmen.

Sonntag 8. Juli
nachmittags 4 Uhr u. abds. 8 Uhr

FRIEDRICHSPARK

Großes Kurpfälzisches Fest

4 Kapellen - über 300 Mitwirkende - Ab 8 Uhr Tanz
(Bei ungünstigem Wetter findet das Fest mit Tanz u. gekürzt im Saal statt)

Nachmittags 30 Pfg. (Konzert mit Einlagen, Abends 50 Pfg. (Tanz ist frei). Vorverkauf in den bek. Stellen.

Nächste Woche!

Jugendherberge - Lotterie „Adolf Hitler“
Ziehung 16. Juli
10.277 Gewinne zusammen Mk.:

30 000
8 000
2 500
1 100

Hauptgewinne

Los 50 Pfg. - Porto u. Lis. 30 Pfg.
Stürmer, Mannheim, 07.11
Postfachkonto 170-45 Karlsruhe
und alle Verkaufsstellen.

Gasherde
Roeder-Kohlenherde
kaufen Sie billiger bei
Weber & Bohley
Eisenwaren u. Werkzeuge
Schwetzingenstraße 124 - Fernspr. 405-46

Presto-
Fahrräder
Verkaufsstelle
Pister u. 1, 2
Reparaturen

Belbes Eiskonditorei
21925 K **D 2,14** (Eckboden)
Versuchen Sie mein vorzügliches Qualitäts - Milch - Speise - Eis
Tüten u. Waffeln à 10 Pfg., Portion 30 Pfg.

Ein Bombenprogramm, wie es selten gezeigt wird!
Die großen Publikumsbelebiger
Liane Haid • Joe Stöckl
R. v. Goth - Marg. Kupfer - F. Hennings



Bei der blonden Kathrein
Ein Lachschlager - ein Sorgenbrecher!
Da herrscht Stimmung - Frohsinn - Gemütlichkeit

Im Vorprogramm:
Karl Valentini, Lisi Karstadt
in **„Theaterbesuch“**
Lachen! Lachen! Lachen!

„Das deutsche Lied“ - Neue Tonwoche
Beginn: 3.00, 5.35, 8.05 Uhr

Schauburg

In Erstaufführung!

Mädchen mit Prokura
Ein blendender
Kriminal- und Gesellschafts-Film
mit erster Besetzung
Gerda Maurus - Th. Loos
Jessie Vihrog - R. v. Goth
E. Dumcke - H. A. v. Schlettow
P. Heidemann - P. Henckels
Packend und ergreifend vom 1. bis zum letzten Bild

Im Vorprogramm:
Etwas verrückt
Lustiges Angler-Abenteuer

„Beim Holzbildhauer“
Neueste Bavaria - Tonwoche
Beginn: 3.00, 5.45, 8.15 Uhr

ROXY

Die Geburt
Ihres Sohnes zeigen hoch erfreut an
Hans Mayer u. Frau Johanna
geb. Meyer
Waldperlestr. 10
Zur Zeit: **Heinrich-Lanz-Krankenhaus**
3422

Neues Theater Mannheim

Freitag, den 6. Juli 1934
Vorstellung Nr. 355

Deutsche Bühne, Ortsgruppe Mannheim
Deutsche Jugendbühne, Mannheim und Gruppe D Nr. 1-100, Gruppe E Nr. 1 bis 65, 181-190.

Eine beschränkte Anzahl Karten ist an der Theaterkasse erhältlich.

Marlenes Brautfahrt
Operette in einem Vorspiel und 3 Akten nach dem Lustspiel „Heimliche Brautfahrt“ von Leo Lenz, von H. R. v. Mack
Musikalische Leitung: **Karl Klaus**
Regie: **Friedrich Brandenburg**
Anfang 20 Uhr Ende 22.45 Uhr

C. FOLTZ Meßplatz 6
26520K
Herrenschneiderei
Anfertigung der Dienstkleidung der SA, SS u. PD

STETTER Das Spezialgeschäft für
3 Groß Nachfolger
Marktplatz 2, 6.
Damen- und Herrenkleider-Stoffe

SCHULZ Bestbekanntes
C 1, 16
Fingerring, Gaffelstift
für
Bettwäsche - Damast
Halbleinen u. Tischwäsche

Dringende Wünsche veranlassen

16. Wiederholung der NACHTVORSTELLUNG

Samstag

Die Insel der Dämonen

„Liebe und Leben auf Bali im erregendsten Südsee-Tonfilm der je gedreht wurde.“
Beginn abends 10.45 Uhr
Preise ab 0.70 Pfennig
JUGENDVERBOT!
UNIVERSUM

Bei jedem Wetter richtig:
Pernox-Film!

Für's Wochenende
empfehle ich meine beliebte
Krakauer Fleischwurst Servela Pfund **-.65**
sowie **Martwurst 1/4 Pfund** **-.35**
ff. Stuttg. Schinken und Jagdwurst

Eugen Beck
Metzgerei
Tel. 31284 **J 2,1** (Ecke)

ZWEITE WOCHE!

UFA

FILM FEST SPIELE 1934
im Zeichen der Ufa-Trefferei

Wieder ein Bombenprogramm
Ab heute bis Montag:
Noch einmal
Der Bombenfilm

Noch einmal
Bomben-Stimmung

Noch einmal
Das ist die Liebe der Matrosen

Noch einmal
Hans Albers
in
Bomben auf Monte Carlo
mit
Anna Sten - Heinz Rühmann

Heute in den Vorstellungen
6.30 u. 8.30: Gastspiel
10 Sinfoniker
der Kapelle Mohr

Das Vorprogramm bringt u. a.:
Die musikalisch-szenische Pracht-Revue
UFA-BOMBEN
und die
200. Jubiläums-Tonwoche
zeigt u. v. a.:
Was nach dem 30. Juni geschah

Die Spielzeiten beginnen:
2⁰⁰ 4³⁰ 6³⁰ 8³⁰

UNIVERSUM

Auch im Sommer

finden Sie Erholung und Unterhaltung im Pfalzbau-Café, Ludwigshafen am Rhein. Jeden Abend Künstler-Einlagen (8 tägiger Programmwechsel) mit Konzert und Tanz bei freiem Eintritt. Zur Erfrischung gekühlte Getränke sowie stets mehrere Sorten Eis. Für vorübergehende Passanten empfehle ich die Pfalzbau-Café neben dem Kino-Eingang.

G. Dittmann

DA
Berlin
Einführung
höhere
Jahre
Nac
Ei
30
Berl
des Stab
von einem
Zukunft b
„Mein
wie der
Guebe
gebung de
besorgfich
Führer?“
„Ich er
Rühm
Lage wir
als einer
der über
Front
Linie d
vom Fähr
schlagung
Zu dem
Freun
„Sam d
Stabes de
„Ja, da
mich. Ja
ich einmal
allem bes
Ehrgeiz h
„Glaub
verbrecher
Wusst
Führer de
ein jäh
„Der G
schieden
daß kein
Handen h
es sich le
Und auch
Keiner S
wollte.“
„Es ist
und ander
nicht von
räterische
clique wu
neue Weg
„Nein,
zu schä
bisherig
sollte v
Mit Stief
fauber ist
Haupt do
„Der F
ihre und
auch nur
ausfüllen
Garde da
w a s f a
E a u b e
Auf die
hen SW-